

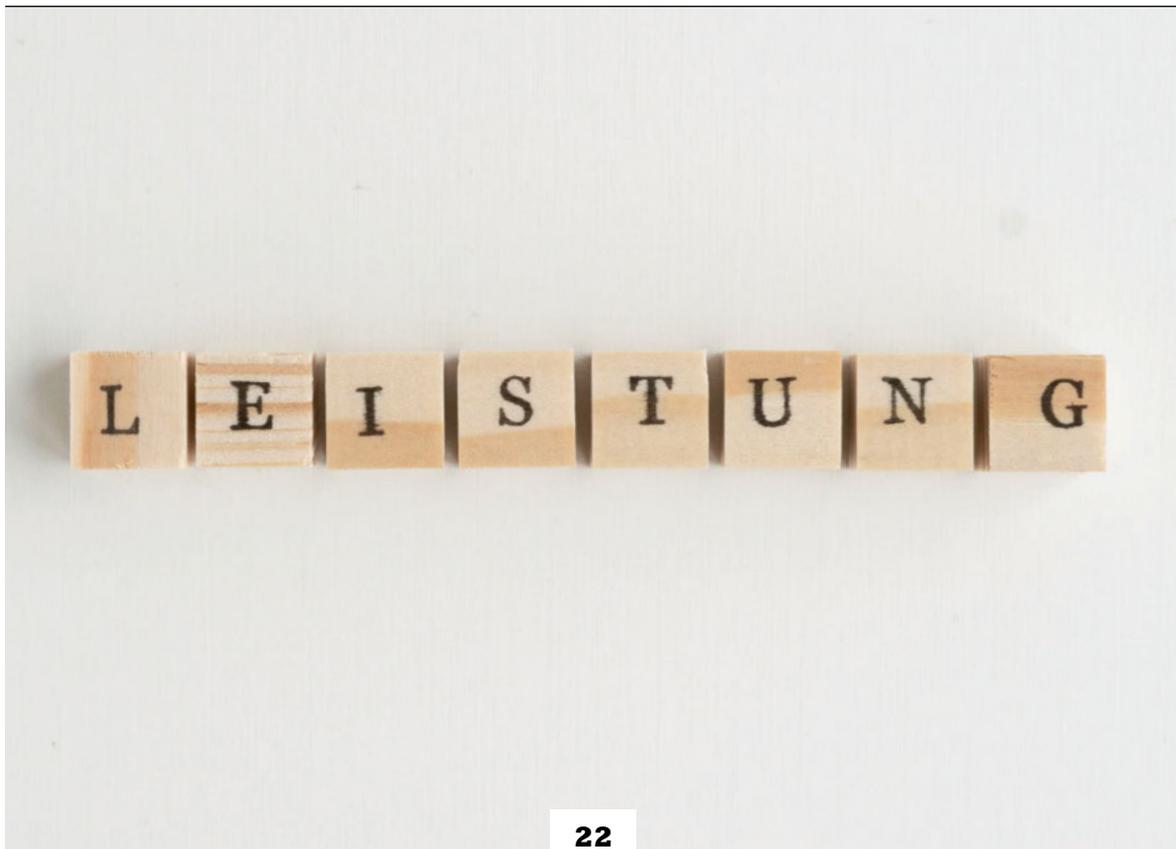


Wie vermessen



POLITIK: 17 Millionen Euro für A 13

RECHT: Vom Umgang mit Dienstaufsichtsbeschwerden



22



50



58



08



30



44



56

06 Bildungsticker

POLITIK

- 08 **A 13** Im Haushalt sind 17 Millionen Euro eingestellt
- 12 **Das bildungspolitische Gespräch** Matthias Fischbach (FDP)
- 14 **Bildungspolitik** BLLV und Medien diskutieren Wahljahr
- 16 **Gespräche**
- 18 **Akzente** Skepsis gegenüber schnellen Lösungen
- 20 **Landtag** Grüne: kostenloses Bio-Mittagessen an Grundschulen

21 Cartoon

THEMA

- 22 **Essay** Was heißt hier Leistung
- 30 **Schulporträts** Alternative Lern- und Leistungskonzepte
- 36 **Roundtable** Wie Lehrkräfte die eigene Leistung beurteilen wollen
- 42 **Leitartikel** Plädoyer für einen neuen Leistungsbegriff

SERVICE

- 44 **Recht** Vom Umgang mit Dienstaufsichtsbeschwerden
- 48 **Dienstrecht** FAQ zu den aktuellen Tarifverhandlungen
- 50 **Dienstrecht** Das JobBike kommt
- 52 **Wirtschaftsdienst** Iris Güttler zum 30-jährigen Jubiläum
- 53 **Akademie** Programm für das Frühjahr 2023

VERBAND

- 54 **Ticker** Tomi Neckov ins VBE-Präsidium gewählt
- 56 **Ehrenpräsident** Albin Dannhäuser feiert 80. Geburtstag
- 58 **BNE XVI** Wie Prof. Hemmer die Bildungswelt auf Nachhaltigkeit polt
- 62 **Bildungsblick** Staffelstart eines politischen Podcasts

67 Impressum

616

Millionen Mal ...

■ ■ ■ wurde die Homepage chat.openai.com aufgerufen, um sich über ChatGTP zu informieren oder die Anwendung auszuprobieren (Stand: Januar 2023). Das sind 350 Millionen Besuche mehr als noch im Monat zuvor. ChatGTP gilt somit als die am schnellsten wachsende Verbraucheranwendung. Es handelt sich dabei um den Prototyp eines dialogbasierten Chatbots mit Künstlicher Intelligenz, mit dessen Hilfe sich Fragen beantworten und Texte generieren lassen. Seine Einsatzmöglichkeiten in der Schule stellen einen großen Teil der traditionellen schulischen Leistungsanforderungen infrage.

Quelle: Analyseunternehmen Similiarweb unter similarweb.com/website/chat.openai.com/#traffic

Natürliche Intelligenz gefragt



Schade. Die erste Version meines Editorials ging postwendend an mich zurück. Der Redaktionsleiter der bayerischen schule entlarvte sie als „blutleere Schreibe“, anstatt sie zu redigieren. Der Versuch, ihm einen Text unterzujubeln, mit dem ich ChatGPT beauftragt hatte, ist kläglich gescheitert.

Auch wenn es für die Ansprüche eines versierten Journalisten vorerst nicht reicht – es kann durchaus beeindrucken, was künstliche Intelligenz schon jetzt leistet. Probieren Sie es mal aus! Der für jeden Schüler frei zugängliche Textgenerator vermag dank seiner Algorithmen Reizwortgeschichten, Gedichte, Seminararbeiten oder Bewerbungen zu verfassen und erstellt Computerprogramme. Immer vorausgesetzt, man fragt präzise genug. Und er ist kinderleicht zu bedienen. Fünf Merkmale einer Kurzgeschichte? Der Zitronensäurezyklus, erklärt in 1.000 Zeichen? Ein Klick, copy paste, fertig.

Der intellektuelle Short-Cut des Maschinellen Lernens zwingt uns – mit Blick auf die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt der nahen Zukunft – zu einer umso gründlicheren Auseinandersetzung mit der Frage: Was ist im Kontext von Bildung tatsächlich eine Leistung? Was macht menschliches Lernen aus? Was kann und muss Schule fordern und fördern? Und wie kann man Leistung erheben? Zu dieser Auseinandersetzung liefern wir in unserer Themenstrecke (ab S. 22) Impulse aus Theorie und Praxis.

Und was kommt heraus, wenn man Anfang 2023 mit Lehrkräften darüber sprechen will, was deren eigene Leistung ausmacht? Ein Gespräch über Dienstliche Beurteilung (S. 36). Themaverfehlung? Urteilen Sie selbst!

Viel Freude bei der menschengemachten Lektüre Ihrer bayerischen schule wünscht Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Steve Bauer". The signature is written in a cursive, flowing style.

Steve Bauer, Chefredakteur

Fernseher schlägt Handy – wenn Kinder Medien konsumieren

Hannover (dpa) - Für 85 Prozent der Kinder von zwei bis zwölf Jahren ist das Fernsehgerät klar das bevorzugte Medium – vor Tablet (63 Prozent) und Smartphone (59 Prozent), wie eine Forsa-Umfrage im Auftrag der KKH Kaufmännischen Krankenkasse ergab. Nur die Gruppe der Zehn- bis Zwölfjährigen nutzt demnach das Smartphone (90 Prozent) etwas häufiger als den Fernseher (86 Prozent). Befragt wurden insgesamt 1.001 Eltern mit Kindern der Altersgruppe. Mit Abstand folgen in der Rangliste der Mediennutzung unter Zwei- bis Zwölfjährigen die Spielekonsole (40 Prozent) sowie Computer, Laptop oder Notebook (30 Prozent). Gerade einmal zwölf Prozent der befragten Eltern sogar der Allerjüngsten, der Zwei- bis Vierjährigen, gaben an, dass ihr Kind noch keines dieser Geräte nutze. Laut Umfrage gehen 25 Prozent der Eltern davon aus, dass ihr Kind ein bis zwei Stunden am Tag auf einen Bildschirm schaut – 27 Prozent gehen von 30 bis 60 Minuten aus. 14 Prozent der Mütter und Väter gaben an, dass ihr Kind täglich auf zwei bis drei Stunden komme, 4 Prozent gehen von bis zu fünf Stunden aus.

Höchststand bei unbesetzten Azubi-Stellen

Berlin (dpa) - Immer weniger junge Menschen interessieren sich für eine Berufsausbildung, während Unternehmen Nachwuchs suchen und immer mehr Stellen nicht besetzen können. Insgesamt 475.100 neue Ausbildungsverträge wurden in diesem Jahr nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) geschlossen. Das sind zwar 2.100 mehr als im vergangenen Jahr, die Experten sprechen bei diesem geringen Anstieg aber von einer Stagnation. Im Vergleich zum Jahr 2019, vor Corona, waren es fast 10 Prozent

weniger neue Ausbildungsverträge. Das Angebot an Stellen steigt nach dem Corona-Einbruch 2020 seit dem vergangenen Jahr wieder an und lag in diesem Jahr bei 544.000. Dem standen 535.000 junge Leute gegenüber, die an einer Ausbildung interessiert waren. Die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen ist 2022 den Angaben nach nun im dritten Jahr in Folge gestiegen und erreichte mit 68.900 erneut einen Höchststand. Probleme, junge Leute zu finden, hatten auch in diesem Jahr vor allem Unternehmen im Handwerk und im Baugewerbe, während Bewerber in kaufmännischen Bereichen oder in Medienberufen auf der anderen Seite auch erfolglos blieben.

DGB: Drei Viertel der bayerischen Azubis mit Ausbildung zufrieden

München (dpa/lby) - Fast drei Viertel der vom DGB befragten Auszubildenden in Bayern sind mit ihrer Ausbildung zufrieden. Je nach Beruf gibt es der Studie zufolge aber deutliche Unterschiede: 95 Prozent der angehenden Maurer und Elektroniker bewerteten ihre Ausbildung als gut, aber nur 52 Prozent der medizinischen Fachangestellten und Köche. Für seinen Ausbildungsreport hatte der DGB Bayern von September 2020 bis Frühjahr 2022 mehr als 1.300 Auszubildende befragt. 60 Prozent der Azubis bewerteten die Qualität der Berufsschule als „sehr gut“ oder „gut“. Die Berufsorientierung in der Schule schnitt dagegen schlecht ab: Fast zwei Drittel der Befragten sagten, dass ihnen an der Schule kaum bei der Berufswahl geholfen wurde. Ausbildungsfremde Tätigkeiten, unbezahlte Überstunden und regelmäßige Überschreitung der wöchentlichen Höchst-arbeitszeit für jugendliche Azubis seien Alltag in vielen Betrieben, kritisierte der DGB. Jeder dritte jugendliche Azubi müsse regelmäßig Überstunden machen, 9 Prozent müssten sogar im Durchschnitt mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten.

Bildungsausgaben steigen auf rund 2.034 Euro je Einwohner

Wiesbaden (dpa) - Die Bildungsausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden sind im Jahr 2021 um 3,3 Prozent auf 169,3 Milliarden Euro gestiegen. Dem Statistischen Bundesamt zufolge lag der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt 2021 bei 4,7 Prozent. In die Schulen floss knapp die Hälfte der öffentlichen Bildungsausgaben (82,8 Milliarden Euro). Ein knappes Viertel entfiel auf die Kindertagesbetreuung und 20 Prozent auf die Hochschulen. Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung gaben die öffentlichen Haushalte damit im Jahr 2021 rund 2.034 Euro je Einwohner für Bildung aus. Die Länder finanzierten gut zwei Drittel der öffentlichen Bildungsausgaben. Im Vergleich zu 2020 stiegen die Ausgaben der Länder um 3,8 Prozent und die der Gemeinden um 9 Prozent. Die Ausgaben des Bundes fielen um 16 Prozent niedriger aus.

Musikschulverband: Klavier ist das beliebteste Instrument

Berlin (dpa) - Das Klavier ist nach Angaben des Verbandes deutscher Musikschulen schon seit vielen Jahren das beliebteste Instrument bei den Schülerinnen und Schülern - vor Gitarre und Geige. Eine Abnahme sei seit einigen Jahren bei der Belegung im Fach Keyboard zu beobachten. Bis vor Corona seien die Schülerzahlen an den öffentlichen Musikschulen stets gestiegen und lagen vor Beginn der Pandemie bei über 1,5 Millionen pro Jahr, so der Verband. Dann sei die Schülerzahl im Instrumental- und Vokalbereich ebenso wie etwa bei der musikalischen Früherziehung gesunken. Als Gründe nannte der Verband zum einen die Schulschließungen, zum anderen seien Kooperationsangebote etwa mit Kitas und Schulen ebenso wenig möglich gewesen wie Tage der offenen Tür an den Musikschulen.



Nancy Faeser: Mehr Einsatz gegen Cybergrooming

Eltville/Düsseldorf (dpa) - Die wirtschaftsstarke Demokratien der G7 wollen laut Bundesinnenministerin Nancy Faeser den Kampf gegen Kindesmissbrauch verstärken. Nach einer aktuellen Umfrage unter Kindern und Jugendlichen werden sie zunehmend im Internet von Erwachsenen mit sexuellen Absichten kontaktiert. Im Oktober 2022 waren 2.002 Jungen und Mädchen zwischen 8 und 17 Jahren vom Institut „KB&B Family Marketing Experts“ befragt worden. Gefragt wurde nach Fällen von Cybergrooming - der Kontaktaufnahme von Erwachsenen zu Minderjährigen mit sexuellen Absichten. 24 Prozent der Befragten wurden schon einmal im Netz von Erwachsenen zu einer Verabredung aufgefordert. Vor allem die Befragung der Jüngeren deutet auf eine bedenkliche Entwicklung hin: So wurden 20 Prozent der befragten Acht- und Neunjährigen zu einer Verabredung aufgefordert, 10 Prozent bekamen unaufgefordert Nacktbilder zugeschickt, wie aus der Befragung der 377 Jungen und Mädchen dieser Altersgruppe hervorgeht.



17 Millionen Euro

Jetzt geht's los



für A13

Gerd Nitschke*

Würden den großen Worten wirklich Taten folgen? Und wenn ja: Werden die jetzt aktiven Grund- und Mittelschullehrkräfte das überhaupt noch erleben? Auch wenn viele nicht daran glauben wollten: Söders Ankündigung, A13 für alle „schrittweise“ einzuführen, wird schon im Rahmen des kommenden Haushalts mit einer ordentlichen Summe auf die Bahn gebracht. Genau wie die Forderungen des BLLV etwa nach neuen Lehrerstellen, nach Entlastung der Schulleitungen, zum Einsatz von Förderpersonal und zum weiteren Ausbau der Digitalisierung. >

*1. Vizepräsident des BLLV

A

ls der Ministerpräsident bei der Herbstklausur der CSU Landtagsfraktion A13 für alle verkündet, drückt er sich so aus: Er freue sich, dass die CSU die Bereitschaft zeige „in der nächsten Periode“, A13 „stufenweise“ einzuführen, beginnend mit der Mittelschule, denn dort sei der Bedarf am größten, dann an der Grundschule. Das sei „ein wichtiges Signal“. Trotz aller Einschränkungen: Dieses Bekenntnis zu A13 war für den BLLV ein Grund zum Feiern. Der Einsatz aller Kräfte des Verbandes über Jahrzehnte hinweg hatte sich gelohnt. Der „Volksschullehrer“ – ad acta gelegt, Wertschätzung und Gleichwertigkeit zum Greifen nah. Und nun ist klar geworden: Dieser historische Erfolg wird eher früher als später endgültig Realität.

Markus Söders mündliche Ankündigung war der erste Schritt. Es folgte das Bekenntnis der Freien Wähler und besonders des Vorsitzenden Hubert Aiwanger beim Landesausschuss des BLLV. „A13 ist keine vage Ankündigung“, erklärte Wolfgang Fackler als Vorsitzender des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes; und weitere politische Gespräche mit allen Parteien brachten Bestätigungen für diese Aussage. Nun ist es geschafft: Alle Parteien im Landtag sind für A13 als Einstiegsamt für Grund- und Mittelschullehrkräfte.

Die Frage der Umsetzung steht allerdings noch aus. Wie sie geschehen soll, darüber weichen die Meinungen der Parteien stark voneinander ab. Immerhin: Der Gleichklang Grundschule und Mittelschule ist dank der guten Argumente des BLLV mittlerweile Konsens. Nur der zeitliche Rahmen „in der nächsten Wahlperiode“ war für den BLLV nicht tragbar. Die beiden Koalitionsparteien waren sich in dieser Frage auch lange nicht einig. Die Freien Wähler wollten sofort, die CSU-Fraktion erst nach den Landtagswahlen im Herbst 2023 mit A13 beginnen. Weitere Gespräche des BLLV zur schnellen Umsetzung beziehungsweise zum Start noch in dieser Wahlperiode waren die Folge – und sie waren erfolgreich.

1.152 neue Lehrerstellen

Ein guter Kompromiss ist jetzt im Bayerischen Staatshaushalt 2023 gelungen. 17 Millionen Euro sind im Titel 6i des Haushaltsgesetzes eingestellt. Der „festgelegte Anteil für den Einzelplan 05 ist ausschließlich für Stellenhebungen für Lehrerinnen und Lehrer bei den funktionslosen Beförderungssämtern in Kapitel 05 12 (Öffentliche Grund- und Mittelschulen) zu verwenden.“ Das bedeutet, dass es zur Beförderungsrunde zum Juni 2023 – neben der regulären im November 2023 – eine weitere Beförderungsrunde mit neuen Planstellen in A12 + AZ

und A13 gibt (das gilt natürlich auch immer für die tarifbeschäftigten Lehrkräfte). Das ist ein klares Bekenntnis zu A13 auch für Grundschul- und Mittelschullehrkräfte – der erste Schritt. Weitere Schritte müssen folgen.

Die erfolgreiche BLLV-Politik spiegelt sich aber auch in anderen Bereichen dieses Haushalts. So werden 2023 wieder 1.152 neue Lehrerstellen nach Schülerzahlentwicklung auf die Schularten verteilt. Die Besetzung dieser Stellen wird 2023/2024 wieder eine Belastungsprobe ergeben. Geld für Lehrkräfte und Aushilfskräfte ist dann aber auf jeden Fall vorhanden. Daneben sind auch 50 neue Stellen für die Schulsozialarbeit eingeplant. Damit wird eine wichtige Forderung des BLLV umgesetzt. Aufgrund der geänderten Schülerschaft und besonders nach der Corona-Pandemie wird dieses Personal besonders dringend benötigt.

400 Stellen für die Verwaltung

Auch in Richtung Entlastung der Schulleitungen setzt der Haushalt 2023 ein wichtiges Zeichen. Natürlich wäre für die Schulleitungen ein weiterer Ausbau der Leitungszeit die optimale Lösung, in Zeiten des Lehrermangels wäre das allerdings nur äußerst schwer durchzusetzen, es fehlen schlicht die Köpfe für eine Entlastung in dieser Form. Ein starkes Signal der Politik sind aber die 400 neuen Stellen für Verwaltungsangestellte an allen Schularten. Damit kann allen Schulen und besonders den Schulleitungen geholfen werden.

Nachdem sich das System der Schullisten in den beiden vergangenen Jahren bewährt hatte, standen die Forderungen, Lehrkräfte inner- und außerhalb des Unterrichts zu unterstützen, ebenfalls auf der Liste des BLLV. Zusätzliche Entlastung durch externes Personal direkt an der Schule wird es mit 21 Millionen Euro für Schullisten, insbesondere an Grund- und Mittelschulen, geben.

Im Bereich der Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollen zur Beschäftigung von Personal unterschiedlicher Professionen (Differenzierungskräfte) 5,5 Millionen Euro investiert werden, wie auch 15,3 Millionen Euro zur Beschulung und Sprachförderung von Flüchtlingen (auch aus der Ukraine) und Migranten insbesondere durch Drittkräfte.

Die Digitalisierung steht ebenso weiterhin im Mittelpunkt. Mehr als 80 Millionen Euro werden für eine Fortentwicklung (BayernCloud Schule, technische IT-Administration, Pilotprojekt „Digitale Schule der Zukunft“, Ausstattung von Schülerinnen und Schülern der teilnehmenden Schulen mit mobilen Schülerendgeräten) investiert. //

A13 für frei Bahn



(Kommentar) Hans Rottbauer*

Mit dem Staatshaushalt 2023 setzt die Staatsregierung ein deutliches Zeichen: A13 für alle Grund- und Mittelschullehrkräfte als Eingangsamt, dieses Vorhaben wird nun Realität, und 17 Millionen Euro sind durchaus ein schöner Anfang. Die weiteren Schritte müssen nun jedoch schnellstmöglich folgen. Aus Sicht des BLLV muss der Gesetzentwurf zur Umsetzung des Vorhabens A13 für alle noch vor der Sommerpause des Bayerischen Landtags beschlossen werden.

Die vertrauensvollen Gespräche mit Politik und Ministerien laufen seit September 2022 und sind auch 2023 sofort wieder angelaufen. „Stufenweise Umsetzung“ ist die Ansage des Ministerpräsidenten, aber die Anzahl von Stufen ist endlich und zu viele dürfen es nicht werden. Nach den Landtagswahlen muss dann der Staatshaushalt so gefüllt werden, dass in zwei, drei Jahren die Einstiegsbesoldung für alle Grund- und Mittel-

schullehrkräfte bei A13 liegt. Erst dann ist A13 umgesetzt. Parallel dazu werden wir die Forderungen der Förder- und Fachlehrkräfte voranbringen. Die minimalen Amtszulagen müssen ersetzt werden durch ein Beförderungsamtsamt für die Fachberatung, mehr Beförderungsamtsämter für alle, die Hebung der Fachseminarleitungen und die Möglichkeit der Modularen Qualifikation für die besten Förder- und Fachlehrerinnen und -lehrer. Wenn A13 als Eingangsbesoldung und ein Beförderungsamtsamt für besondere Leistungen feststeht, geht es an die Umsetzung der strukturellen Anpassung bei den Funktionsstellen. Die Attraktivität von Funktionsämtern muss in diesem Zuge ausgebaut werden.

Wertschätzung und Gleichwertigkeit gilt für alle Berufsgruppen gleichermaßen. Und die Kampagne „Wir sind es wert!“ wird noch so lange laufen, bis alle davon profitieren. Schon jetzt lässt sich sagen: Der Staatshaushalt 2023 – ein großer Erfolg der Politik des BLLV. //

*Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung



„Ich würde einen ehrlichen Kassensturz machen“

”

bs: Derzeit ist viel von künstlicher Intelligenz im Klassenzimmer die Rede. Der Lehrermangel ist derart groß, dass manche schon mit der Idee spielen, Kinder einfach mit ChatGPT lernen zu lassen. Wie stehen Sie zu solchen Überlegungen?
Matthias Fischbach: KI kann Schule bereichern, aber sie wird Lehrer nie komplett ersetzen. Die Frage ist doch: Was brauchen Kinder, was eine KI nicht leisten kann? Also: Wie kann ich ein Kind motivieren, ihm ein Vorbild geben, helfen, seinen Platz im Leben zu finden. Da ist der Pädagoge nicht wegzudenken.

Wie wäre der Lehrermangel zu beheben?

Wir müssen schon bei der Ausbildung flexibler werden. Wir brauchen mehr Gestaltungsfreiheit für Universitäten durch ein Bachelor-/Mastersystem, bei dem man einsteigen kann, ohne sich gleich festlegen zu müssen. Später sollten sich Wunschschulen und Wunschlehrkräfte bei der Bestimmung des Einsatzortes freier finden können. Ein Schulamt in Franken berichtete mir kürzlich von rund 15 Lehrkräften, die lieber dort als befristete und schlechter bezahlte Angestellte arbeiten würden, als eine Beamtenstelle am anderen Ende von Bayern anzutreten. Warum können wir diesen Personen nicht attraktive und unbefristete Angestelltenverhältnisse anbieten? Es ist der falsche Politikansatz, unbeliebte Schulen einfach nur über das Locken mit einer Beamtenstelle versorgen zu wollen. Statt lediglich Beamte dorthin zu beordern und dann wegzusehen, sollten wir Probleme gezielt angehen und positive Anreize setzen.

Welche?

Die Probleme sind oft vielfältig und man muss sie anerkennen. Liegt es am Gebäude, dem Personal oder sonstigen Herausforderungen? Da sind alle Verantwortlichen gefragt, nichts unter den Teppich zu kehren, man muss reagieren und investieren. Darauf aufbauend, wollen wir Entwicklungspartnerschaften fördern, bei denen die besten Schulen einer Partnerschule helfen.

DAS BILDUNGSPOLITISCHE GESPRÄCH

VOR DER LANDTAGSWAHL FRAGT DER BLLV DIE BILDUNGSEXPERTINNEN UND -EXPERTEN DER DEMOKRATISCHEN PARTEIEN NACH IHRER JEWEILIGEN POSITION ZU DEN GRUNDLEGENDEN UND ZUKUNFTSWEISENDEN THEMEN. IN DER ZWEITEN FOLGE DER BS-SERIE „DAS BILDUNGSPOLITISCHE GESPRÄCH“: **MATTHIAS FISCHBACH (FDP)**.

Schulen sollten stärker voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Generell sollte man außerordentliche Leistungen stärker sichtbar machen und fördern können. Das soll Schulen auch bei einzelnen Lehrkräften möglich sein. Die bisher vorgesehenen Zulagen sind doch lächerlich. Außerdem braucht Bayern ein neues Aufstiegsversprechen. Wie etwa in Singapur, wollen wir unterschiedliche Laufbahnmodelle klarer herausstellen und mit Fortbildungskonzepten und -zeit verbinden. Beispielsweise in Richtung Leitungsposition oder aber auch in Richtung Expertenposition. Lehrkräfte sollten nicht auf die Regelbeförderung warten, sondern zu Gestaltern ihres Berufswegs werden. Das würde auch die Attraktivität des Lehramts erhöhen.

Kommen wir zur Gleichwertigkeit. Wie stehen Sie zum Slogan: Alle Lehrer sind Lehrer?

Der versteht sich doch von selbst. Er wird im System nur nicht umgesetzt.

Immerhin kommt jetzt A13.

Das ist gut, aber wann? Wir müssen die Gleichwertigkeit außerdem weiterdenken als nur bis zur Besoldung. Man unterschätzt die Rolle und die Bedeutung einer Grundschullehrerin oder eines Mittelschullehrers. An der Basis müssen wir den größten Stellenwert sehen. Was am Anfang einer Bildungskarriere nicht angelegt wird, ist am Ende schwer nachzuholen. Gerade Grundschulen brauchen ein viel stärkeres Personalbudget und viel mehr Möglichkeiten, multiprofessionelle Teams nach eigenen Vorstellungen einzusetzen ...

... aber bitte zusätzlich, nicht als Ersatz!

Natürlich! Die Schulen sollten eigenverantwortlich entscheiden können, mit welcher Kombination von Fachkräften sie Unterricht gestalten wollen. Da habe ich großes Vertrauen. Die kennen ihre Klassen und ihr Personal selbst am besten. Wer eine kleinere Klasse hat, leistet sich eben nur eine Lehrkraft, wer eine größere Klasse hat, vielleicht eine zusätzliche Assistenz.

Davon sind wir im Moment himmelweit entfernt.

Davon sind wir himmelweit entfernt. Im Moment sind wir nur dabei, Löcher zu stopfen. Aber wer will denn nur zum Löcherstopfen in diesen Beruf gehen? Wir brauchen einen konzeptionell neuen Ansatz. Wer zum Beispiel den Weg des Mittelschullehramts einschlägt, sollte sagen können: Da bin ich auch in zehn Jahren noch gut aufgehoben. Man braucht sich nicht zu wundern, dass die Studierendenzahlen einbrechen.

Grund- und Mittelschule tragen auch die Hauptlast der Integration und der Inklusion.

Wir brauchen ein sozial gestaffeltes Bildungsbudget, das sich

wirklich an den Herausforderungen orientiert, eine Art Sozialindex. Im Kita-Bereich gibt es ja auch einen Gewichtungsfaktor. Für ein Kind mit Migrationshintergrund, bei dem zuhause kein Deutsch gesprochen wird, oder für ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt es mehr Geld. In der Schulförderung ist eine solche Gewichtung mitzudenken. Das Geld soll den Lernenden folgen. Der Schüler bringt pro Jahr einen bestimmten Betrag mit, so haben Schulen, die mehr Schüler aufnehmen, eine bessere Finanzierung und können wiederum mehr Personal anstellen.

Haben Sie noch weitere Vorschläge für mehr Bildungsgerechtigkeit?

Da müssen wir über den Ganztag sprechen, denn durch den rhythmisierten Unterricht mit Musik, Sport, sozialen Angeboten könnten wir manche Kinder wieder auffangen. Der Ganztag kann gerade für Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind, Chancengerechtigkeit schaffen. Stattdessen sind wir mit unter 20 Prozent Abruf der Ausbaumittel des Bundes in Bayern das absolute Schlusslicht in Deutschland. In der FDP-Fraktion haben wir 2021 ein Positionspapier zum Thema Ganztag aufgelegt.

Nehmen wir an, Sie wären Kultusminister. Was würden Sie als erstes umsetzen?

Prinzipiell gilt: Mehr Freiheit, weniger Vorschriften und eine neue Vertrauenskultur! Ich würde all die Verordnungen, Bekanntmachungen auf den Prüfstand stellen und einen ehrlichen Kassensturz machen, alle Beteiligten nach Stärken und Problemen fragen und dann mit einem Lösungskonzept klar strukturiert vorgehen. Piazzolo hat das versäumt. Er hat auch das Thema Lehrermangel einfach geleugnet. So viel Veränderung wäre möglich gewesen. Aber außer dem Einschulungskorridor ist nicht viel passiert.

Da wird gerne auf das Finanzministerium verwiesen ...

Von Bayerns Finanzminister darf man sich beim Zukunftsthema Bildung nicht unterbuttern lassen. Man muss deutlich machen, welchen Beitrag das Bildungssystem für den Staat und für unsere Gesellschaft leistet, dass Bildungsinvestitionen auch eine Bildungsrendite mit sich bringen, dass es das Sozialsystem entlastet - so würde ich das als Volkswirt dem Finanzminister erklären. Wir können uns aktuell leider nicht mehr mit den besten in der Welt messen und da müssen wir wieder hinkommen. //

Interview: Simone Fleischmann und Chris Bleher





„Wir schaffen das! Eben nicht!“

Robert Schwarzenböck*

BLLV und Medien diskutieren Wunsch und Wirklichkeit im Wahljahr

*Teamleiter Kommunikation des BLLV

Beim Presse-Brunch im Café Glockenspiel in München beleuchtete die BLLV-Spitze zusammen mit Bildungsspezialisten führender Medien die Bildungspolitik im Wahljahr. Die Süddeutsche Zeitung hatte kurz zuvor getitelt, die Bildungspolitik werde gerade unverhofft zum „Wahlkampfschlager“ der Landtagswahl – und genau danach sieht es nach Einschätzung der Diskutanten aus. Anlass genug für BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann, die eigene Haltung des Verbandes zu betonen. „Keine Äußerung, die wir jetzt von Politikern hören, nehmen wir einfach so für bare Münze!“, sagte sie, „wir als BLLV lassen uns nicht instrumentalisieren und wir schauen genau hin: Welcher Politiker sagt an welcher Stelle was, warum?“

Eine wichtige Rolle spielte auch die Ankündigung von Ministerpräsident Markus Söder zuletzt auf der CSU-Klausur in Kloster Banz, man werde bis 2028 rund 8.000 neue Stellen für Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Schulpsychologen und Verwaltungsangestellte schaffen – 6.000 davon für Lehrkräfte. Ob und wofür das reichen wird, wurde ausgiebig diskutiert. Für Gerd Nitschke, 1. Vizepräsident des BLLV, war jedenfalls klar, dass es



Alle Themen abgefrühstückt: In der exklusiven Atmosphäre eines Münchener Cafés diskutierten BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und der 1. Vizepräsident Gerd Nitschke (Mitte u. S. 14) die aktuellen Linien des bildungspolitischen Wahlkampfs

am Ende „deutlich mehr“ brauchen wird, auch wenn die Stellen für Verwaltungsangestellte zu begrüßen seien.

Neben dem Lehrkräftemangel ging es beim Pressebrunch um Themen, die im Wahljahr ebenfalls präsent sein werden: Gewalt im Alltag, die Zukunft der Lehrerbildung oder der Einzug der künstlichen Intelligenz (KI) in die schulische Bildung und in die Klassenzimmer – verbunden mit der Frage, wie die Schule adäquat, besonnen und zukunftsorientiert damit umgeht.

Verantwortlicher Umgang mit KI

Roter Faden bei allen Themen war das inklusive Menschenbild des BLLV. So sagte Fleischmann in Bezug auf die Gewaltdiskussion nach den Silvestervorfällen (vor allem) in Berlin: „Gewalt hat vielfältige Gründe, denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen. Wir brauchen einen Diskurs über die Schule von morgen, in der alle Kinder und Jugendlichen sich angenommen und akzeptiert fühlen.“ Dass professionelle Lehrerinnen und Lehrer da eine wichtige Rolle spielen können, sei klar.

Klar müsse aber auch sein, dass es dafür Wertschätzung und Ressourcen brauche.

Auch beim Thema KI und ChatGPT, einer Art intelligenter Textgenerator, positionierte der BLLV seinen konstruktiven und zukunftsgerichteten Bildungsbegriff: Dem Verband geht es darum, Zukunft zu gestalten, statt Änderungen aufzuhalten. Kritisch, reflektiert und verantwortlich mit künstlicher Intelligenz umzugehen, ist ein elementares Bildungsziel. Natürlich ändert sich dadurch auch die Lehr-, Lern- und Prüfungskultur – und es braucht starke Fortbildungskonzepte für Lehrkräfte.

Keines der Themen konnte aber diskutiert werden ohne die Frage, was eigentlich noch möglich ist an den Schulen und was die Erwartungshaltung ist. „Die Politik definiert, was wir als Lehrkräfte alles tun sollen. Und wir sagen jetzt für unsere Kolleginnen und Kollegen: Das geht so eben nicht mehr“, betonte Fleischmann. „Die Ansprüche, die an Schule gestellt werden, können die Kolleginnen und Kollegen vor allem im Mittel- und Förderschulbereich aktuell nicht umsetzen. Etwas anderes zu erwarten, ist unrealistisch und irreführend.“ //

der bliv im gespräch mit ...



... Wissenschaftsminister Markus Blume (CDU)



... den Abgeordneten der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag

Flexible Lehrerbildung als Antwort auf Lehrermangel

BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und der Leiter der BLLV-Landesfachgruppe Hochschule, Klaus Wild, tauschten sich mit Wissenschaftsminister Markus Blume über das weite Feld der Lehrerbildung aus. Der akute Lehrermangel könne kurzfristig nicht durch eine veränderte Lehrerbildung behoben werden, sagte Fleischmann, dennoch forderte sie eine offene Diskussion darüber: „Wenn sich junge Menschen nicht einmal mehr wegen der Aussicht auf ein sicheres Beamtenverhältnis für das Lehramtsstudium entscheiden, müssen wir die Attraktivität des Studiums unbedingt sofort erhöhen, indem wir den Studierenden schon jetzt bestmögliche Bedingungen liefern.“ Wild bekräftigte dies vor dem Hintergrund seiner Lehr-Tätigkeit an der FAU Erlangen-Nürnberg. Er plädierte dafür, die Eingangsphase des Studiums gemäß dem BLLV-Modell der flexiblen Lehrerbildung zu verändern, das mehr Zeit gewähre, die Schularten kennenzulernen, und eine qualifiziertere Studienwahl erlaube. Wichtig sei auch, eine enge Begleitung der Studierenden durch die Universitäten sicherzustellen. Minister Blume zeigte sich sehr interessiert an dem tiefgehenden Austausch. Die Qualität der Lehrerbildung sei ihm sehr wichtig. Er sagte zu, mit dem BLLV über die Lehrerbildung weiter im Gespräch zu bleiben. yy

Mehr Lehrkräfte gegen Bildungsungerechtigkeit

Bei ihrer alljährlichen, dreitägigen Winter-Klausur setzte die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag diesmal den Schlusspunkt zum Thema Bildung. Als Expertin zum Thema „Gute Bildung für Bayern“ war BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann geladen. Gemeinsam mit Henrike Paede, stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Elternverbands, und Simone Strohmayr, bildungspolitische Sprecherin der SPD, diskutierte sie mit den Abgeordneten vor allem über den Lehrermangel. Es sei an den politisch Verantwortlichen, umgehend etwas für die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen zu tun, die „jeden Tag alles für die Kinder und Jugendlichen geben“, wie Simone Fleischmann sagte. Es könne eben nicht sein, dass alle bildungspolitischen Versäumnisse wie immer auf dem Rücken der Lehrkräfte ausgetragen würden. Paede machte deutlich, welche Auswirkungen der massive Lehrermangel auf den Bildungserfolg derjenigen Schülerinnen und Schüler habe, die vom Elternhaus nicht viel Unterstützung erhielten. Um all diese Fehlentwicklungen wisse man selbstverständlich, sagte Strohmayr. Sie führten zu einer noch größeren Bildungsungerechtigkeit und lägen der SPD daher besonders am Herzen. Die Staatsregierung müsse endlich handeln. yy



... Finanzminister Albert Füracker (CDU/1.)

„Ab dem 1. Januar 2024 setze ich A 13 um“

„Zuerst muss sich die Lehrerbildung ändern, dann kommt das Gesetz und ab dem 1. Januar 2024 setze ich A 13 um“ – das sagte der bayerische Finanzminister Albert Füracker bei einem Informationsaustausch mit der BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und dem 1. Vizepräsidenten Gerd Nitschke. Fleischmann bedankte sich für das „offene Miteinander“ und die „sehr gute Zusammenarbeit auf der Arbeitsebene“, widersprach aber deutlich: „Grund- und Mittelschullehrkräfte sind in der Lehrerbildung absolut identisch zu den Lehrkräften der Realschule zu sehen – da benötigen wir keine Änderung der Lehrerbildung, sondern ein Umsetzungsgesetz für A 13 bis zu den Sommerferien 2023.“ Das Präsidium des BLLV erklärte gemeinsam, dass die flexible Lehrerbildung ein großes Anliegen des BLLV ist. Die Einführung eines Eingangsamtes A 13 sei davon jedoch nicht abhängig und müsse schnellstmöglich angegangen werden. Der Minister erläuterte noch weitere Herausforderungen in seinem Amt, wie die amtsangemessene Alimentation, die Tarifverhandlungen oder das Jobbik. „Wir müssen hier sehr auf das Beamtentum achten.“ Die Präsidentin ergänzte: „Wir halten am Beamtentum für unsere Lehrkräfte uneingeschränkt fest. Da ziehen wir gemeinsam an einem Strang.“ **bs**



... Martin Hagen (1.) und Matthias Fischbach (M./beide FDP)

„Wir haben die Mittelschule auf der Agenda“

Die Situation der Mittelschulen war eines der Themen, das BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und der 1. Vizepräsident Gerd Nitschke mit dem FDP-Fraktionsvorsitzenden Martin Hagen und dem bildungspolitischen Sprecher der FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag, Matthias Fischbach, diskutierten. Fleischmann machte klar, dass es so nicht weitergehen könne: „Der Lehrermangel schlägt an allen Schularten durch, aber gerade die Mittelschule leidet am allermeisten: Immer weniger Studierende wählen dieses Lehramt und immer mehr Mittelschullehrkräfte brennen unter den jetzigen Bedingungen aus. Dabei bräuchten gerade diese Kinder und Jugendlichen die besten Lehrerinnen und Lehrer!“ Nitschke betonte: „Wir müssen trotz dieser Situation irgendwann auch wieder über die Qualität an den Mittelschulen sprechen!“ Die FDP habe das Thema Mittelschulen natürlich auf der Agenda, erklärte Fischbach: „Wir wollen diese Schulart stärken!“ Auch Hagen ist sich der Bedeutung der Mittelschulen bewusst, insbesondere angesichts des sich verschärfenden Fachkräftemangels. Intensiv besprochen wurden Maßnahmen, um den Lehrerberuf überhaupt attraktiver zu machen, von der Möglichkeit der konkreten Entlastung, über dienstrechtliche Schritte bis hin zu Statusfragen. **yy**

Akzente setzen

Wer will nicht alles bildungspolitische Akzente setzen in dieser krisenhaften Zeit? Ist ja auch Wahlkampf. Nicht, dass nur hohl und verkehrt wäre, was Politiker da versprechen und ankündigen. Aber welche der vermeintlichen Lösungen wirkt über die Hektik des Tagesgeschäfts hinaus? Egal ob Ganztags, Attraktivität des Lehrerberufs, Inklusion und manches mehr – der BLLV steht mit seiner Expertise für ganzheitliche, zu Ende gedachte Konzepte.

[bllv.de/akzente](https://www.bllv.de/akzente)

Mit Bildungspolitik kannst du keine Wahlen gewinnen, sondern nur verlieren – im Jahr 2023 scheint dieser altbekannte Spruch nicht mehr zu gelten. Die Retter im Krisensdchungel der Bildungspolitik sind überall. Lehrermangel, Integration, Folgen der Corona-Zeit – überall werden flott Akzente gesetzt, Kraftpakete platziert. Jetzt hör' ich schon fragen: Ja, ist das nicht gut, dass die Herrschaften jetzt, wo 's echt drauf ankommt, endlich mal die Bildung auf dem Schirm haben?

Naja, Skepsis ist angebracht. Hatte nicht der Ministerpräsident noch vor kurzem alles unheimlich lieb, was grün war, um die Welt vor der Klimakatastrophe zu bewahren? Man sah ihn vor dem geistigen Auge Bäume umarmen. Im Moment umarmt er – bildhaft gesprochen – bei jeder Gelegenheit Kinder. Was ja auch nicht falsch ist. Fragt sich nur: Wie ernst ist es ihm mit seiner Leidenschaft für die Bildungspolitik, so ganz aus dem bayerischen Wahlkampf heraus?

Freilich: Der neueste Kurs ist ressourcenmäßig unterfüttert. A13 kommt. Tausende neue Lehrerstellen kommen. Was will man mehr? Ehrlich gesagt: Eine ganze Menge. Es reicht halt nicht, wenn aus der Ganztagsbildung mal eben Ganztagsbetreuung wird. So nach dem Motto: Hauptsache der Rechtsanspruch aller Eltern auf einen solchen Platz ist erfüllt. Es reicht nicht, Kolleginnen und Kollegen zu versprechen, dass sie wohnortnah eingesetzt werden, um die Attraktivität des Lehrerberufs zu steigern. Zumal das Versprechen in der Realität gar nicht flächendeckend umsetzbar ist. Es reicht auch nicht, Lehrerinnen und Lehrer aus anderen Bundesländern abzuwerben. Wie erfolgreich kann eine solche Aktion sein? Ganz zu schweigen von der Frage der Fairness.

Erst recht billig punkten kann man in diesem Wahlkampf, wenn man auf die steigende Teilzeitquote verweist. Sogar in unterhältiger Teilzeit wird ja gearbeitet. In dieser außergewöhnlichen Krise wird aber wohl jeder ein bisschen mehr anpacken können! Solche Akzente setzt zum Beispiel die ständige wissen-

aber g'scheid!

schaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz. Das kommt in der Lehrerschaft gerade so rüber, als würden diejenigen, die Teilzeit wählen, einfach nur ihren Job nicht machen wollen. Als wären die vielleicht noch schuld an der Misere des Lehrermangels. Solche Akzente, sagen wir es vorsichtig, sind entbehrlich.

Das große Rad der Lehrerbildung soll in diesem Wahljahr also gedreht werden. Aber wer dreht denn eigentlich? Und mit welchem Ziel? Da will die Staatskanzlei eine Kommission zur Lehrerbildung ins Leben rufen. Dann soll es aber doch das Kultusministerium richten. Im Wissenschaftsministerium scheint man gar nicht wirklich zuständig zu sein. Und der Finanzminister verspricht A 13 einzuführen – sobald sich die Lehrerbildung geändert hat. Also frühestens im nächsten Jahr. Irgendwie ist das nicht das große Rad, das wir gedreht haben wollen, wenn der eine die Verantwortung auf den anderen schiebt, wenn der eine auf Konzepte des anderen wartet. Wenn es also doch bei einer Ankündigungspolitik bleibt.

Die richtigen Antworten liegen auf der Hand – und die Konzepte des BLLV auf dem Tisch. Tiefgründige, nachhaltige, professionelle Konzepte, wie sich jederzeit überprüfen lässt. Nicht nur bei der Lehrerbildung. Genau darin liegt die Chance in einer Zeit überwältigender Krisen und eines tobenden Landtagswahlkampfs. Jetzt ist die Zeit der umsichtigen, professionellen Beratung aller Beteiligten durch den BLLV. Wir haben die Experten. Wir haben die Konzepte. Uns stehen die Türen für alle Dialoge offen. Das ist jetzt der Wert unserer Politik.

Wir haben ein Konzept zum gebundenen Ganztags mit klaren Rahmenbedingungen. Wir wissen, wie kontraproduktiv dienstrechtliche Maßnahmen auf Lehrkräfte wirken, und legen stattdessen funktionierende Konzepte zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs auf. Wir setzen auf Multiprofessionelle Teams als Antwort auf die Heterogenität an den Schulen, setzen auf Menschen, die uns ergänzen – und nicht auf Menschen, die fehlende oder ausfallende Kolleginnen und Kollegen ersetzen.

Auch zur Inklusion – hallo, ist da wer? – halten wir seit langem ausgereifte Konzepte vor. Wir wissen, wie alle Kinder ihren Wert in unseren Schulen erfahren können. Auch wie es gelingen kann, dass sich Kinder und Jugendliche jeglicher Herkunft im schulischen Setting zuhause fühlen können. Beste Integration an den Schulen wäre für unsere gesplante Gesellschaft wirklich ausgesprochen wichtig. Und wenn wir erkennen, dass die Kinder gelitten haben, dass psychosoziale Entwicklung und Kompetenzentwicklung durch die Schulschließungen während der Pandemie vernachlässigt wurden, dann wissen wir, was der Schlüssel zum Erfolg ist: Individuelle Förderung.

Seit Jahren schon sprechen wir von den Big Five: Rhythmisierter Ganztags, Inklusion, Integration, individuelle Förderung und professionelle Digitalisierung. Diese fünf zentralen Bausteine bedeuten die Rettung aus dieser Bildungskatastrophe. Wir müssen aber noch weiter professionell denken. Auch auf die flexible Lehrerbildung kommt es an, also auf die echte Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs.

Damit wir uns nicht missverstehen, nochmal: Wir haben nichts dagegen, wenn Politiker die Bildungspolitik in den Mittelpunkt des Wahlkampf stellen. Akzente setzen ist wunderbar. Worauf es wirklich ankommt ist: Konzepte erarbeiten und umsetzen. Wahr, echt und nachhaltig. //



akzente simone fleischmann

// Mittagessen an Grundschulen kostenlos – wenn bio

Ein Mittagessen an Grundschulen für jede Schülerin und jeden Schüler soll mit 6,59 Euro staatlich finanziert werden – wenn es hundertprozentig biologisch hergestellt worden ist. Dies ist der Kern eines Gesetzentwurfs der Grünen für ein kostenloses und nachhaltiges Mittagessen, der Anfang Dezember im Plenum behandelt wurde.

Gisela Sengl (Grüne) stellte den Gesetzentwurf im Plenum vor und betonte, dass ein kostenloses Mittagessen an Schulen insbesondere einkommensschwachen Familien zugute komme. Zudem sei die Zahl von ernährungsbedingten Erkrankungen bei Kindern gestiegen. Deshalb sollten Mittel in die Schulverpflegung fließen, um späteren größeren Kosten im Gesundheitssystem vorzubeugen.

Gudrun Brendl-Fischer (CSU) kritisierte die von den Grünen vorgeschlagene „Bio-Quote“ mit den Worten: „Wir wollen keine Öko-Kartoffeln aus Ägypten.“ Vielmehr müsse man auf Regionalität und Saisonalität setzen. Johann Häusler (Freie Wähler) bezeichnete den Gesetzentwurf als „reine grüne Ideologie“ und sprach von einem „Grünen Meinungsmonopol: Verbieten, Vorschreiben und sagen, wer was wann machen darf oder produzieren darf.“

Simone Strohmayr (SPD) unterstrich die Bedeutung eines kostenlosen, gemeinsamen Mittagessens für die soziale Teilhabe. Sie kritisierte die Regierung dafür, dass zurzeit Qualität und Preis der Mittagessen an den Schulen zu unterschiedlich seien. Matthias

Fischbach von der FDP stimmte den Grünen und der SPD grundsätzlich zu, jedoch müsse man die Gleichbehandlung von konventioneller und Bio-Produktion beachten. Der Antrag wurde zur weiteren Beratung in den Finanzausschuss gegeben.

Der BLLV fordert insbesondere vor dem Hintergrund des Ganztagsanspruchs ein gutes, gesundes und bezahlbares Mittagessen für Schülerinnen und Schüler. Zudem ist das Thema der Ernährung auch im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit besonders relevant. Mit dem Projekt „denkbar Schulfrühstück der BLLV-Kinderhilfe“ setzt sich der BLLV für eine gute, einkommensunabhängige Ernährung der Kinder ein.

Wilhelm A. Hees

// Barrierefreiheit

Im Rahmen des Programms „Bayern barrierefrei 2023“ stehen im Haushalt pro Jahr 4,2 Millionen Euro für Baumaßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit zur Verfügung. Seit 2015 wurden dafür insgesamt 35,8 Millionen Euro insbesondere an Hochschulen eingesetzt. Um die Inklusion an Hochschulen voranzutreiben, wurden unter anderem Beratungsangebote ausgebaut, Nachteilsausgleiche sichergestellt, sowie in diesem Bereich engagierte Hochschulen besonders ausgezeichnet. Diese Angaben machte die Staatsregierung in einer Antwort auf die Anfrage (Drs. 18/23020) der Abgeordneten Ulrich Singer, Ingo Hahn, Anne Cyron und Jan Schiffers (alle AfD). wah

// Gesundheitspflege

Soll die Schulgesundheitspflege mit speziell aus- und weitergebildeten Lehrkräften in Bayern etabliert werden und wenn ja, wie? Dies war der Kern einer schriftlichen Anfrage (Drs. 18/23148) der Abgeordneten Andreas Krahl und Thomas Gehring (Bündnis 90/Die Grünen). Die Staatsregierung äußerte sich dahingehend, dass sie das bestehende System beibehalten will. Dieses System, hieß es in ihrer Antwort, beziehe die gesamte Schulfamilie ein und sei in seiner Versorgung und präventiven Wirkung ausreichend. So wurde deutlich, dass die Staatsregierung eine Einführung eines solchen Systems ablehnt und auch keine Modellversuche in diesem Bereich plant. wah

// Befristete Verträge

Die Zahl der befristet Beschäftigten an staatlichen Schulen hat sich zwischen Oktober 2019 und Mitte Mai 2022 von 7.276 auf 13.778 fast verdoppelt. Die meisten Personen mit befristetem Vertrag waren als Lehrkräfte angestellt (10.533). In dieser Gruppe waren es zum Ausgangszeitpunkt noch 5.780 Personen gewesen. Am deutlichsten stieg der Anteil der befristet Beschäftigten in der Gruppe des unterrichtsunterstützenden Personals (von 1.190 auf 2.868), am geringsten in der Gruppe des Verwaltungspersonals (von 306 auf 377 Personen). Diese Zahlen nannte die Staatsregierung auf schriftliche Anfrage (Drs. 1/23374) der SPD-Abgeordneten Klaus Adelt und Arif Taşdelen. wah



Chris Bleher

Was heißt hier





**Von der trügerischen
Selbstverständlichkeit
eines Leitbegriffs**

der Mittelstufenlehrer begegnet im Treppenhaus des Gymnasiums einem Schüler seiner letztjährigen 8. und fragt, wie es ihm geht. Bisschen nervös, erklärt der Junge, er müsse gerade noch für einen Test in Geschichte lernen. Nach ein paar Tagen begegnen sich die beiden wieder. Na, wie ist es gelaufen, fragt der Lehrer. Umsonst gelernt, sagt der Schüler, der Test hat gar nicht stattgefunden. Als der Lehrer die Anekdote erzählt, steht ihm noch immer die Fassungslosigkeit ins Gesicht geschrieben. Umsonst gelernt – weil ein Test ausgefallen ist!

Der Dialog wirft ein Licht auf die Frage, die sich jede Schülerin und jeder Schüler einmal stellt: Wofür lernen wir? Für die Schule? Nein, nein, heißt es seit der römischen Antike: Fürs Leben! Nicht allein am Gymnasium nagen Zweifel an diesem Credo, angesichts einer Fülle von Stoff in einer Fülle von Fächern. Und vor allem: angesichts einer Fülle zu erbringender Leistungsnachweise, die zu Ziffern gerinnen müssen. Und was hängt nicht alles ab von den nackten Durchschnittszahlen, die sich so überzeugend übersetzen lassen in Statistiken, Rankings, Empfehlungen, Gesetze? Auf jeden Fall: Biografien.

Antworten auf die Frage nach dem Sinn der Lernerei kommen schnell und – hier mag der Vergleich einmal passen – wie aus der Pistole geschossen. Wozu das Ganze? Na, damit mal was aus dir wird. Peng, erledigt! Prestigegierige Old-School-Replik. Als wäre ein Kind oder ein jugendlicher Mensch etwas Defizitäres, Aufzufüllendes. Die weniger ehrpusselige Variante lautet: Damit du es mal gut hast! Besser hast als wir! Sie tut so, als lebte man das Leben erst in einer fernen Zukunft und nicht schon jetzt im Moment. Als ließe sich zwischen dem Jetzt und dem fernen Leben eine Linie ziehen, der entlang man sich nur bewegen müsste. Immerhin ist der Spruch gut gemeint und nicht ganz falsch: Ohne ordentliche Zertifikate später kein

ordentliches Einkommen, keine Teilhabe. Handlanger sein. Wer will das schon? Also: Streng dich an, Junge, hau rein Mädchen! Leiste was, dann wirste was!

Aber was heißt hier Leistung? Mit dem Begriff ist so manches faul. Außer in der Physik. Zumindest da erscheint er klar definiert und ist Formel für exakte Berechnungen und Messungen: Arbeit mal Zeit. Oder, in der Elektrik, Energie pro Zeiteinheit. Punkt. Aber in der Bildung? Wie wäre ein Erkenntnisgewinn zu messen? Einer, der sich zum Beispiel in einer Unterrichtseinheit Musik einstellt? Da geht es auch um Noten. Um Achtel und Viertel freilich. Vielleicht geht es nicht um Musiktheorie, sondern sogar ums gemeinsame Musizieren. Ums Ausprobieren, Spielen, Lauschen, Zuhören, Üben, um das Aufeinander-Eingehen über alle Barrieren hinweg. Um die Grundlage also für so vieles andere.

Musik ist halt kein Vorrückungsfach

Wenn aber in der Schule etwas ausfällt, dann doch als erstes Musik. Warum wird genau das, was den Menschen zum Menschen macht, geringgeschätzt? Ist ja kein Vorrückungsfach. Genau wie Sport, Werken, Religion oder Ethik. Achselzucken im Kollegium, im Elterngespräch. Bedauernde Blicke. Was willstest du machen? Und natürlich sind sogenannte Vorrückungsfächer selbst nicht gering zu schätzen. Worum aber geht es da? „Vorrücken“ gibt es derzeit nur in Verbindung mit dem Fetisch Note.

Die nackte Durchschnittsziffer als Schlüssel zu mehr oder weniger vielversprechenden Toren ist schon 1000-mal dekonstruiert worden – ohne Erfolg. Also zum 1001. Mal: Noten sind scheinobjektiv. Nicht nur bei Deutschsaufträgen oder in Fremdsprachen, selbst in Mathe kommen Korrektoren zu unterschiedlichen Bewertungen. Noten sind ungerecht, weil sie nicht den >



Wer misst was



Bitte alle Platz nehmen!



eigenen Fortschritt ausdrücken, sondern den gruppenbezogenen. Soziale Norm statt individueller Norm. In diesem Fall wird die Gauß'sche Normalverteilung von der Beschreibung eines Phänomens der Natur zu einer Norm für das soziale Leben von Menschen. Wo eine Kurve Gewinner ausweist, muss sie selbstverständlich auch Verlierer zeigen.

Identifikation mit dem amtlichen Stempel

Und: Noten schaffen eine trügerische Verschmelzung von Mensch und Ziffer als Ausdruck seiner Leistung. Verlierer neigen dazu, sich mit ihrem amtlichen Stempel zu identifizieren. Ich kann das nunmal nicht, solche Sätze werden zu Mantren. Und irgendwann trifft es immer. Garantiert. Wer es sein wird, der in einem Zimmer mit 28 absolut gleich aussehenden Stüh-

len auf denjenigen zu sitzen kommt, die eine unsichtbare 5 oder 6 tragen, ist nicht gewiss. Gewiss ist, dass am Ende auch auf solchen jemand sitzen muss.

Dieses Sitzen-Bleiben auf dem Pechstuhl wirkt beschämend und folgt doch der schlichten Logik eines überholten Leistungsbegriffs: Es müssen immer alle alles zur selben Zeit verstanden haben. Jede Abweichung von der festgelegten Norm wird quittiert. Wäre diese Logik auch in Bezug auf den Führerschein gültig, würden wesentlich weniger Erwachsene legal Auto fahren. Sie absolvieren ihre Prüfung für die Fahrlizenz aber nicht dann, wenn die Fahrschule sie ansetzt, sondern wenn der Prüfling sich anmeldet. Und ja, es gibt Schulen, in denen sich jedes Kind selbst für eine Prüfung in einem bestimmten Fach anmeldet, sobald es sich reif dafür fühlt. Wenig erstaunlich, wer sich unter den herrschenden Bedingungen trotz noch so



großer Anstrengung auf den Loser-Stühlen wiederfindet: Vor allem Kinder aus Familien, die – aus welchen Gründen auch immer – kaum oder nicht in der Lage sind, sich außerschulische Unterstützung zu leisten.

Was „Aladdin“ für wen leistet

Die Überfliegerin dagegen, die sich Zahlen und Formeln einfach super merken kann, der Primus, der die prüfungsrelevante Fremdsprache als Muttersprache spricht (also Englisch, nicht Türkisch), musste sich kein bisschen anstrengen. Hatte vielleicht ein Elternhaus, in dem darauf geachtet wurde, dass man nicht nach Mitternacht vor dem Bildschirm einschläft, sich von Chips und Cola ernährt und, sediert von Zucker und Fett, durch den Tag träumt. Schon daraus folgt: Noten drücken nicht Leistung

aus, erst recht nicht Bildung, sondern Erfolg. In der Welt der Wirtschaft wiederum hat Erfolg nicht immer viel mit Leistung zu tun, zumindest nicht mit der eigenen.

Geerbtes oder geliehenes Geld wird zu mehr Geld, zu Kapital. Mit solcher Verfügungsmacht kann man sich die Leute leisten, die die nötige Arbeit übernehmen. Programmierarbeit zunächst. So wissen weltweit operierende Banken oder Fondsgesellschaften im Besitz weniger Milliardäre einzuschätzen, welche Beteiligungen wohl Renditen in der Größenordnung ganzer Staatshaushalte abwerfen: Sie können sich den Zugang zu „Aladdin“ leisten. Das Akronym für das KI-gesteuerte Daten-Analysesystem der billionenschweren Investmentgesellschaft „BlackRock“ gemahnt nicht umsonst an die Wunderlampe aus 1001-Nacht. Märchenhafte Wertschöpfung mit ungeheurem Einfluss auf die Realwirtschaft. >

Und jetzt: Bildung des ...

Lehrer wissen aus ihrer Praxis, dass „leistungsgerecht“ beurteilen nicht gleichzusetzen ist mit „gerecht“ beurteilen. Erst recht nicht im Zeitalter von ChatGPT, der (noch) kostenlosen Wunderlampe des kleinen Users. Und leiden unter der Tatsache, dass am Ende eines zweifelhaften Lernprozesses eben Erfolg oder Misserfolg herauskommen müssen, nicht unbedingt Bildung. Es versetzt dem Vollblutpädagogen einen Stich, wenn ein Schüler en passant kundtut, wie er das Lernen erlebt: Als notwendiges Übel, um irgendeinen Test zu bestehen. Ein Trep-penwitz. Vollblutpädagogen wären so gerne einfach Lernbegleiter, die jungen Menschen helfen, mit wachen Sinnen die Welt zu erleben, zu begreifen, sich in ihr zu bewähren. Nicht nur im und mit dem Kopf, sondern als ganzer Mensch.

Leistung durch Portfolios dokumentieren

Vollblutpädagogen leiden unter dem Spagat, zuerst als freundlicher, zugewandter Helfer aufzutreten und im nächsten Moment als strenger Zensor, der leider, leider nicht anders kann, als eine schlechte Note zu geben. Aus dieser Janusköpfigkeit erwächst Misstrauen auf beiden Seiten. Auch Unlust, Frustration, Resignation. Aber auch gute Zensuren können eine ungute Wirkung entfalten. Bei den High Potentials etwa, wie die Nachwuchs-Überflieger in der Wirtschaft heißen, auf die sogenannte Head-Hunter angesetzt werden, erzeugt der Notenfetisch häufig Selbstzufriedenheit, Arroganz. Was Wunder, wenn gut dotierte Wissenschaftler oder auch Mediziner sich über ihren Status und Einfluss definieren, abgehoben wirken und seltsam kalt.

Wer sich redlich um ein neues Verständnis von Leistung bemüht, landet bei der Frage, ob das permanente, scheinbar objektive Messen von Einzelleistungen in vielen verschiedenen Fächern wirklich sein muss. Ob man nicht endlich ernsthaft und im großen Maßstab den vielen Vorschlägen nachgehen sollte, die Reformpädagogen und Bildungsforscher seit Jahren, seit Jahrhunderten schon machen, um auch der Herzensbildung Raum zu geben.



Reicht es nicht, am Ende einer Schullaufbahn eine Prüfung abzulegen? Das würde ja nicht bedeuten, dass man nicht während der Schullaufbahn immer wieder genaues Feedback zu dem bekäme, was man tatsächlich geleistet hat. Echte Lernbegleiter würden anleiten im Besser-Werden. Würden helfen, eigene Ziele zu finden und zu setzen. Portfolios ganz am Ende einer Lernlaufbahn könnten die Vielfalt der Interessen und Leistungen dokumentieren und reflektieren. Die Konzepte haben sich in der Praxis hinlänglich bewährt (s. bs 5/2017). Kinder und Jugendliche werden „Subjekt ihres eigenen Lernens“ – muss das auf ewig Phrase bleiben oder Utopie (s. Schulporträts S. 30)? Sollte es nicht der jeweilige Betrieb, der höheren Bildungseinrichtung überlassen bleiben, eine Auswahl vorzunehmen?

„Wenn wir die Kinder des 21. Jahrhunderts von Lehrern mit einem Ausbildungsstand des 20. Jahrhunderts in einem Schulsystem unterrichten lassen, das im 19. Jahrhundert konzipiert wurde und sich seitdem nur graduell verändert hat, dann kann das so nicht funktionieren“, hat der Bildungsforschers Andreas Schleicher einmal gesagt. Erst wenn das Lernen nicht mehr der Selektion dient, sondern der individuellen Entwicklung, ergibt



sich eine neue, funktionierende Gleichung: Aus der Formel für Leistung wäre der Faktor Erfolg zunächst herausgekürzt und sie würde lauten: Anstrengungsbereitschaft mal Spaß ergibt Befriedigung, Zufriedenheit, Glück und neue Motivation, sich anzustrengen.

Lust aufs Gelingen statt auf Erfolg

Wenn Lernlust und Motivation Lust auf gesellschaftliche Teilhabe und Lust auf Arbeit erzeugen würde, die sich auszahlt in Form von materiellem und immateriellem Gewinn zugleich, könnte man die quälende Frage „Wofür lernen wir?“ zu den Akten legen. Könnte sich endlich wahrhaftig der Frage widmen: „Wie lernen wir?“ Am besten getrieben vom eigenen Interesse. Didaktisch gesehen: Aus Fehlern. Das macht KI so schlau. Nicht das benotete Lernen fruchtet, sondern das verständnisintensiv begleitete. Quersummen als Ausdruck eines fremddefinierten Lernerfolgs töten Lernlust. Die wächst mit dem Gelingen jeder sinnvollen Aufgabe, mit jedem Werkstück oder Projekt, das seinen Wert in sich selbst trägt. Wer so lernt, lernt nie umsonst. //

BLLV-Dossier Leistung

Materialien für eine neue Lernkultur

Der BLLV beschäftigt sich Jahrzehnten intensiv mit dem Thema Lernen, Leistung und Leistungsbewertung. Die Früchte dieser Auseinandersetzung mit diesen Begriffen und allem, was damit in der schulischen Praxis verbunden ist, sind auf der Homepage des Verbandes in einem eigenen Dossier versammelt: bllv.de/leistung

Positionspapiere, die aktuelle Praxishandreichung „Lernen und Leistung im 21. Jahrhundert“, weitere Grundlagen-Broschüren und wissenschaftlichen Publikationen sowie interaktive Online-Formate reflektieren den Stand der heutigen erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisse und zielen auf eine erneuerte Lernkultur im ganzheitlichen Sinn. cb

Leistungs

Wie ausgezeichnete Schulen mit



m o t i v

gerecht

Steve Bauer*

dem Leistungsbegriff umgehen



*Chefredakteur



Reform pädagogische Ansätze werden gerne belächelt. Aber sie fordern auch zur Auseinandersetzung mit dem Leistungsbegriff heraus. Denn werden diese Schulen dann für ihre pädagogische Leistung ausgezeichnet, ist schnell davon die Rede, dass unter deren Bedingungen ja vieles möglich sei. Aber in einer staatlichen Schule? „Ne, da sind uns die Hände gebunden.“ Dass dem nicht so ist, beweisen mutige Schulen Jahr für Jahr mit ihrer Bewerbung für den Deutschen Schulpreis. Drei Konzepte aus dem Preisträgernetzwerk der vergangenen Jahre haben wir herausgepickt und stellen in Kurzportraits Schulen vor. Vom ungewöhnlichen Umgang mit Leistung profitieren Eltern, Lehrkräfte – und vor allem natürlich die Kinder und Jugendlichen.

Waldschule Flensburg (Grundschule)

Lernwege statt Noten

Jenny markiert gestrichelt in ihrem Lernwegheft das Feld „Ich kann Zahlen bis eine Millionen halbieren“. Das bedeutet, dass sie mit ihrem derzeitigen Lernstand diesbezüglich noch nicht zufrieden ist. Sie will weiter daran arbeiten. Wenn Sie diesen Kompetenzschritt dann erreicht haben wird, malt sie das Feld mit dem grünen Buntstift ganz aus. Markiert sie ein Feld mit einem Punkt, bedeutet das: „Hier brauche ich Hilfe!“

Anhand dieses Systems farbiger Markierungen erkennen die Schülerinnen und Schüler der Grundschule in Grenznähe zu Dänemark von der ersten Klasse an selbst ihre persönlichen Lernfortschritte. Sie bekommen ein Gespür für ihre eigene Leistung. In der Schuleingangsphase – organisiert in jahrgangsübergreifenden Lernverbänden der Klassenstufen 1 und 2 – füllen die Lehrkräfte das Lernwegheft aus und teilen den Kindern und deren Eltern am Ende jedes Halbjahres in einem persönlichen Gespräch die erreichten Lernfortschritte mit. Ab der Klassenstufe 3 sind die Kinder zunehmend in der Lage, sich in dem Lernwegheft selbstständig zu orientieren. So werden die Kinder zu Mitgestaltern ihres eigenen Lern- und Leistungsprozesses und können sich selbst Ziele für zu erreichende Kompetenzen im eigenen Lerntempo setzen. Die Kompetenzen in den jeweiligen Fächern sind aufeinander aufbauend nach Schwierigkeitsgrad geordnet und orientieren sich an den Bildungsstandards und an dem Lehrplan des Landes Schleswig-Holstein mit den Anforderungen des jeweiligen Faches.

Für die Lehrkräfte war die Umstellung auf eine solche Lernprozessbegleitung zunächst nicht einfach und auch sehr aufwändig. Die Aufgliederung in Teilkompetenzen musste gemeinsam verfasst, nach den ersten Durchgängen gründlich evaluiert und



wieder überarbeitet werden. Doch letztlich sichert das Kompetenzraster aus der Sicht der Lehrerinnen und Lehrer nun einen schülerorientierten und sehr transparenten Rahmen für das Lernen. Ihnen selbst hilft es zu erkennen, wo sie unterrichtlich und in der Unterstützung der Kinder als nächstes ansetzen müssen. Den Kindern vermittelt das Raster eine wichtige Verlässlichkeit. „Wir machen den Kindern so ganz genau klar, was wir von ihnen in den nächsten Wochen an Lernfortschritt erwarten. Und sie wissen, was zu tun ist und was als nächstes kommen wird“, stellt Christina Lüdtko, Grundschullehrkraft der Waldschule, in einem Videoportrait des Deutschen Schulportals fest. Darüber hinaus sichert das Lernwegheft auch für die Eltern einen recht exakten Überblick über den Leistungsstand eines Kindes.

Das wurde notwendig, nachdem an der Waldschule die Noten als traditionelles, scheinbar standardisiertes Rückmeldesystem abgeschafft worden waren. „Viele Menschen erliegen dem Trugschluss“, so Schulleiter Volker Masuhr gegenüber dem Deutschen Schulportal, „dass eine Note eine aussagekräftige qualitative Rückmeldung sei. Das ist sie aber nicht!“ Die Rechtslage in Schleswig-Holstein ermöglicht den Grundschulen nämlich, eine Notenfreiheit über einen Beschluss der Schulkonferenz herbeizuführen.

Gegenüber der bayerischen schule zitiert Masuhr eine Schülerin, die aus einem anderen Bundesland an die Waldschule kam: „Das ist eine Schule wie andere, aber irgendwie ist das hier anders“. Wenn es um die Frage nach der Leistung von Kindern geht, legt der Sonderpädagoge großen Wert auf den bewussten Umgang mit der Heterogenität an seiner Waldschule. „Es ist schließlich normal, verschieden zu sein“, sagt er – und macht diesen Satz auch zu einem zentralen Credo in seinen Vorträgen sowie bei der Führung zahlreicher Besucher in Flensburg. Viele wollen sich vor Ort anschauen, was diese Schule so

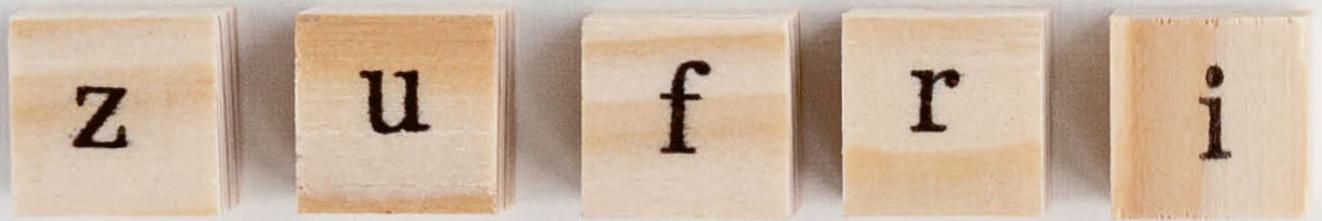
erfolgreich macht, sodass sich in den letzten 12 Jahren ca. 2.500 Pädagogen und Bildungsexperten aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland Anregungen für ihre alltägliche Praxis in Flensburg geholt haben. Lernen voneinander und miteinander, Verantwortung übernehmen, das eigene Lernen im Blick haben und auf Druck durch Noten verzichten. Das sind die Leitlinien, die der Waldschule Flensburg neben einer Auszeichnung beim Deutschen Schulpreis im Jahr 2015 auch weitere Preise eingebracht haben. //

Integrierte Gesamtschule List in Hannover

Feedback stärkt Persönlichkeit

Es ist Kennzeichen einer integrierten Gesamtschule, dass die Schülerinnen und Schüler nach der vierten oder sechsten Jahrgangsstufe nicht in verschiedene Schularten sortiert werden, sondern gemeinsam lernen. Und so spielt auch an der Gesamtschule List die Heterogenität eine zentrale Rolle und wird als Chance begriffen.

Das bedeutet in diesem Fall: Verantwortung übernehmen und einer eigenständigen Feedbackkultur entwickeln. Dazu gehören Lerndialoge zwischen Schülern, Eltern und Lehrkräften, der Lernentwicklungsordner LEO und der Lernentwicklungsbericht. Vor allem aber wird an dieser Schule das Vermitteln von fairem Feedback als eine besonders wertvolle Leistung in der Gemeinschaft verstanden. Schulleiterin Dr. Petra Hoppe äußert sich dazu gegenüber der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Sie legt großen Wert darauf, „dass Schülerinnen und Schüler nicht nur Verantwortung übernehmen können, sondern auch müssen.“ Kinder und Jugendliche unterstützen >



sich gegenseitig beim Lernen, was sich positiv auf Persönlichkeitsentwicklung und Schulklima auswirkt.

Schülerinnen und Schüler coachen einander sogar deutlich über die Jahrgangsstufengrenze hinweg gegenseitig beim Lernen, beispielsweise in Phasen eigenverantwortlichen Lernens. So übernehmen Neuntklässler mehr als nur eine Patenschaft für Fünftklässler. Solche Schülercoaches werden auch im Fachunterricht eingesetzt, beispielsweise zur Unterstützung bei Schülerversuchen im Naturkundeunterricht. Klingt fast nach einer Maßnahme gegen den Lehrermangel? „Die Schülerinnen und Schüler machen das aus eigenem Antrieb“, versichert die Schulleiterin beim Impulstag ‚Starke Schulen – starke Kinder und Jugendliche‘ im Jahr 2020, „sie versäumen dadurch sogar eigene Unterrichtsstunden, die sie nacharbeiten müssen.“ Es gehe ihnen darum, bei dieser Aufgabe selbst zu lernen und Verantwortung für die Coachingpartner aus den jüngeren Jahrgangsstufen zu übernehmen.

Wie weit dieser außergewöhnliche Leistungsbegriff in das gesellschaftliche Miteinander hineingreift, verdeutlicht auch ein Blick auf die Auswahl der Wahlpflichtkurse. Jugendliche können sich beispielsweise in dem Kurs „internationale Politik“ für Flüchtlinge engagieren. Oder sie arbeiten mit an einem Theaterstück, das für dieses Thema sensibilisiert. Es geht also um das Ganzheitliche in der Bildung, um das Zusammenspiel von Herz, Kopf und Hand. Während deutschlandweit gerade die Fokussierung auf die Kernfächer an den Schulen diskutiert, der Leistungsbegriff wieder auf zentrale Kompetenzen eingedampft zu werden droht, setzt die Gesamtschule List andere Maßstäbe.

Ein Highlight im Leistungsportfolio der Schule stellen Projekte dar, in denen Schülerinnen und Schüler der achten bis zehnten Klassen beispielsweise Gruppenausflüge mit kleinem Budget und ohne Handy organisieren müssen, oder ein Schul-

jahr lang Menschen in einem Seniorenheim begleiten. Schließlich managen die Jugendlichen in der zehnten Jahrgangsstufe sogar ein eigenes, ganz persönliches Projekt. Sie bauen einen Schrank, schreiben ein Buch oder ähnliches. Eine Lehrkraft oder ein externer Coach begleitet sie dabei. Bewertet wird die Leistung in diesem Projekt selbstverständlich auch.

Wie aber kommt man in der Schulentwicklung so weit voran, erreicht man eine so hohe Akzeptanz alternativer Feedbackinstrumente? „Natürlich braucht man Kolleginnen und Kollegen, die da mitziehen“, gibt die Schulleiterin in ihrem Statement auf dem oben genannten Impulstag zu. Und das tun sie. Unterrichtsvorbereitung ist an der IGS List großteils Gemeinschaftsarbeit: Die Fachlehrkräfte entwickeln gemeinsam Arbeitsblätter und Stundenabläufe für ihre jeweiligen Fächer. Das entlastet und sorgt für eine konstant hohe Unterrichtsqualität. Außerdem müsse die Schulgemeinschaft bei der Weiterentwicklung an den einzelnen Prozessen entsprechend beteiligt werden. //

Anne-Frank-Schule Bargteheide (Gemeinschaftsschule)

Selbst ist das Kind

Dort, wo die Veränderungsbereitschaft nicht groß genug ist, prallt die moderne Kompetenzorientierung immer wieder auf traditionelle Formen der Leistungsbeurteilung und -bewertung. Wer sich dann auf die Suche nach gangbaren alternativen Formen begibt, bekommt auch in Bayern stets die gleiche Antwort: Portfolios.

Doch wo Leistung sehr einseitig betrachtet wird und Fremdbeurteilung sowie Noten dominieren, kann sich die Idee des Portfolios nicht so entfalten, wie sie es beispielsweise an der



Anne-Frank-Schule in Bargteheide tut. Die Gemeinschaftsschule nordöstlich von Hamburg hat sich zum Ziel gesetzt, auch die Beurteilungskultur lernförderlich auszurichten. Bereits im Jahr 2013 hatte die Schule den Deutschen Schulpreis gewonnen, weil sie die Leistungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen in besonderer Weise unterstützt und fördert. Doch zu den eingeschlagenen Wegen und zum Leitbild der Schule passten die tradierten Formen der Leistungsrückmeldung nicht mehr. „Wir haben gemerkt, dass wir mit Kompetenzrastern einerseits und Noten andererseits nicht weiterkommen. Bei der Arbeit mit Portfolios steht die Schülerin oder der Schüler im Mittelpunkt des Lernprozesses und lernt dabei, den eigenen Lernweg selbst zu gestalten.“ So beschreibt der Schulleiter, Marcel Fell, gegenüber dem Deutschen Schulportal das Leitmotiv.

Aus der Unzufriedenheit heraus entstand ein neuer Entwicklungsprozess. Im Zuge dessen verzichtet die Schule jetzt auf Noten, schriftliche Zeugnisse und einseitige Fremdbeurteilung durch die Lehrkräfte. Für die erforderliche Genehmigung durch das Bildungsministerium Schleswig-Holstein musste sich die Schule durch die Universität Kiel wissenschaftlich begleiten lassen. Am Ende wurde der Schulversuch positiv bewertet und ausgebaut.

Was steht nun anstelle der Noten und Zeugnisse? Die Kinder und Jugendlichen werden an der Evaluation ihrer eigenen Leistungen beteiligt, indem in den Klassenstufen 5 bis 7 sogenannte Portfoliogespräche der Schülerinnen und Schüler mit Eltern und Lehrkräften stattfinden. Ziel dieser Gespräche sind einerseits neue Lernvereinbarungen mit Lernzielen. Aber auch Unterstützungsbedarfe werden diskutiert und schriftlich fixiert. Gesprächsgrundlage ist das von den Schülerinnen und Schülern selbst erstellte und kontinuierlich geführte Portfolio, eine Sammlung aussagekräftiger Dokumente aus allen Fächern. Dies

können Klassenarbeiten und Tests sein, aber auch Produkte aus eigener Forschungsarbeit, ein Objekt aus dem Kunstunterricht oder ähnliches. Damit soll deutlich werden, wie die Schülerin oder der Schüler die Lernvereinbarung des letzten Gespräches umgesetzt hat. Somit wird das Portfolio auch zum Ausdruck der Wertschätzung für den Lernprozess. Es orientiert sich an der individuellen Bezugsnorm und den Stärken einer Schülerin oder eines Schülers. Das ständige Vergleichen mit den Leistungen anderer reduziert sich deutlich.

Die Arbeit mit den Portfolios leistet aus Sicht der Schule schließlich einen wichtigen Beitrag, um ein positives Selbstkonzept, Selbstreflexions- und Selbstbeurteilungskompetenz sowie die Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen zu entwickeln. Dafür müssen jedoch die Lehrkräfte bereit sein, sich von zentralen Merkmalen der tradierten Beurteilungskultur, einer Defizitorientierung, Beurteilungshoheit oder der sozialen Bezugsnormorientierung zu lösen und den Blick auf die individuellen Stärken und Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler in einer wertschätzenden Weise zu richten. Auch die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, ihre passive Rolle abzugeben und Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen. //



„Meine Erfahrung ist, dass auf die weichen Faktoren viel Wert gelegt wird, weil sie die Leistung einer Lehrkraft im Kern ja ausmachen.“



„Ich hätte gerne kollegiale Fallberatung oder Supervision gehabt. Auch qualifiziertes Schüler:innen-Feedback gehört in den Beurteilungsrahmen.“



„Schülerfeedback ist gut. Aber es wäre Wahnsinn, wenn Schüler mitentscheiden könnten, ob ein Junglehrer eine Anstellung kriegt oder nicht.“

Weniger ist

Wie Lehrkräfte und Vorgesetzte Leistung bei Lehrkräften beurteilen



„Wenn ich jemanden beurteile, möchte ich ihn oder sie vor allem auch gut kennen. Das bedeutet viel Gespräch und ist zeitintensiv.“



„Entscheidend ist für mich: Wie geht der Lehrer als Mensch mit denen um, die er unterrichtet? Was ist da für eine Atmosphäre?“



„Für Lehrkräfte gilt das in Bezug auf ihre Leistung: Man muss auch Zeit haben, um sich selbst weiterentwickeln zu dürfen.“

mehr

v.l.n.r.

Martin Maurer,

Lehrkraft an der Karl-Dehm-Mittelschule in Schwabach mit der zusätzlichen Lehrbefähigung Gymnasium Griechisch/Latein; Vorsitzender BLLV-Kreisverband Schwabach

Franziska Funk,

wissenschaftl. Mitarbeiterin der Lehrereinheit für Politische Bildung am Geschwister-Scholl-Institut

Gerd Nitschke,

Vorsitzender des Hauptpersonalrats und 1. Vizepräsident des BLLV

Verena Heigl,

Rektorin der Karl-Sittler-Grundschule in Poing

Franz Wagner,

leitender Schulamtsdirektor am Staatlichen Schulamt Ingolstadt

Astrid Jahreiß,

Konrektorin der Karl-Sittler-Grundschule in Poing, 2. Vorsitzende BLLV-Kreisverband Ebersberg



bayerische schule: **Beginnen wir mit der scheinbar einfachsten Frage: Woran ist die gute Leistung einer Lehrkraft überhaupt festzumachen? Woran richten Sie, Herr Wagner, Ihre Beurteilung denn aus?**

Franz Wagner: Bei jeder Beurteilung, bei der Menschen beteiligt sind, ist das Problem die Objektivität. Bei den Lehrkräften liegt die Beurteilung ja vorwiegend in den Händen der Schulleitung und schwierig dabei ist, dass wir die unterschiedlichsten Ausprägungen von Schulleitung haben. Manche Schulleitungen haben nur eine Handvoll Lehrkräfte, andere 70 Personen. Entscheidend ist für mich aber: Wie geht der Lehrer als Mensch mit denen um, die er unterrichtet? Was ist da für eine Atmosphäre? Wenn das Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern passt, gelingt auch meistens der Unterricht. Unterschwellig taucht dieser Punkt in vielen Beurteilungsmerkmalen mit auf.

Frau Heigl, werfen Sie als Schulleiterin auch diesen menschlich-pragmatischen Blick auf Lehrerleistung oder gehen Sie eher nach einem Kriterienkatalog vor, nach Beurteilungsrichtlinien?

Verena Heigl: Ich habe gerade meine erste Beurteilungsrunde hinter mir. Was ich zurückgemeldet habe, ist ja das Ergebnis eines dreieinhalbjährigen Prozesses. Und da ist auch der Austausch mit der übergeordneten Behörde, dem Schulamts, wichtig. Jede Lehrerpersönlichkeit ist anders. Wenn ich die Leistung von jemandem beschreibe und ihn beurteile, möchte ich ihn oder sie vor allem auch gut kennen. Das alles bedeutet viel Gespräch und ist zeitintensiv.

Herr Nitschke, als Personalrat erarbeiten Sie an der Seite des Kultusministeriums einen Kriterienkatalog – inwieweit sind Sie mit dem aktuellen Katalog zufrieden?

Gerd Nitschke: Beurteilungsrichtlinien sind insgesamt sehr formal. Die Kriterien selbst sind nur ein relativ kleiner Teil davon. Und sie bieten viel Interpretationsspielraum. Darüber bin ich

auch froh, ich bin für Freiräume vor Ort. Auch wenn manche das KM gerne als böse hinstellen, es schreibt auch Dinge fest wie: Immer zuerst die Stärken benennen! Wenn Mängel da sind, müssen Hilfen aufgezeigt werden, damit die Leute sich verbessern können. Teilzeit darf nicht benachteiligt werden.

Wenn so viel von Spielraum und auch Gespür die Rede ist – fühlen Sie sich als Lehrkraft da nicht dem Gefühl einer Person ausgeliefert, Herr Maurer?

Martin Maurer: Natürlich hat die vorgesetzte Person in der Schulleitung die Macht, meine Leistung so zu sehen und mich so zu beurteilen, wie sie mich wahrnimmt, wenn auch in Rücksprache mit dem Schulamts. Meine Erfahrung ist, dass auf die weichen Faktoren viel Wert gelegt wird, weil sie die Leistung einer Lehrkraft im Kern ja ausmachen. Aber es gibt darüber hinaus Ämter oder Funktionen, wie bei mir die Koordination des Ganztags, die Stundenplanung und die Organisation der SMV als Vertrauenslehrkraft – ich kann also noch in anderen Bereichen zeigen, was ich kann und den Blick auf meine Leistung beeinflussen. In meiner Beurteilung hat all das eine Abbildung gefunden. Ich fühle mich gewürdigt und so gesehen, wie ich mich auch sehe.

Frau Funk, Sie haben sich nach dem Referendariat entschieden, aus dem Lehramt auszusteigen – hatte das auch mit der Wahrnehmung der Lehrerleistung zu tun?

Franziska Funk: Interessanterweise dreht sich dieses Gespräch gleich um das Beurteilungssystem, dabei haben wir noch nicht wirklich geklärt, was Leistung überhaupt ist. Und weil das viele Lehrkräfte auch nicht wissen, leisten sie vielleicht auch übermäßig viel. Es fehlt der Rahmen ihrer Leistungsbeschreibung. Ich bin gerade raus aus dem Referendariat und kann dennoch nicht genau sagen, was wirklich dazu gehört. In den Richtlinien für die Ausbildung zielt alles auf das Professionswissen ab. Was aus meiner Sicht außen vorgelassen wird, ist so etwas wie die

„Die Beurteilung ist Sache der Schulleitung. Auch sonstige dienstliche Tätigkeiten kann sie vor Ort beurteilen, besser als ein Schulrat.“

Martin Maurer

„Lehrer:innen sollten aus ihren Stärken und Schwächen lernen dürfen. Lebenslanges Lernen sollte für alle Mitglieder der Schule möglich sein.“

Franziska Funk

„Die Schulleitung sollte in erster Linie Berater und Unterstützer sein. Und irgendwann braucht es dann eben auch eine Beurteilung.“

Gerd Nitschke

Haltung der Lehrkraft zu ihrem Beruf, die Einstellung zu den Schüler:innen, die Sozialkompetenz.

Bleibt Sozialkompetenz wirklich außen vor, Herr Wagner?

Wagner: Mit Sicherheit nicht. Natürlich sind Sozialkompetenzen sehr wichtig. Im Kollegium zusammenzuarbeiten, Funktionen zu übernehmen, all das hat viel mit Sozialkompetenz zu tun. Unsere Aufgabe als Lehrerin und Lehrer ist ja nicht nur Unterricht, sondern auch Erziehung. Und zur Erziehungsaufgabe gehört, Sozialkompetenz selbst vorleben zu können.

Lassen sich diese Kompetenzen wirklich im vorgesehenen Beurteilungszeitraum erfassen?

Wagner: Oft kommt gegen Ende Hektik auf, weil vielleicht noch Unterrichtsbesuche fehlen. Aber vier Jahre ist eine lange Zeit, das muss man sich halt einteilen als jemand, der führt und beurteilt. Diese Zeit ist ja schön getaktet: Man soll Unterrichtsbesuche in unterschiedlichen Situationen und Jahrgangsstufen abhalten, und man soll in der Mitte des Zeitraums das Mitarbeitergespräch führen. Wenn ich diese vier Jahre nutze, kann ich der Lehrkraft schon gerecht werden.

Funk: In unserer aktuellen schulischen Lage, auch durch Pandemie und Ukrainekrieg, empfinde ich es als äußerst schwierig für Schulleitungen, die Leistungen aller Kolleg:innen aus vier Jahren gleichermaßen gut zu dokumentieren. Unsere Schüler:innen sollen wir nach transparenten Kriterien beurteilen, aber wie das gehen soll, haben wir, auf unsere eigene Leistung bezogen, viel zu wenig facettenreich erfahren.

Theorie und Praxis scheinen auseinander zu klaffen. Beide Seiten - Lehrkräfte und Schulleitungen – berichten häufig, dass sich doch am Ende alles ballt. Das sogenannte „Beurteilungsjahr“ wird unweigerlich wörtlich genommen.

Nitschke: Andere Beamtengruppen beurteilen alle drei Jahre, da klärt man das viel ruhiger ab. Wir müssen vor allem mehr

Normalität schaffen. Die Schulleitung sollte in erster Linie Berater und Unterstützer sein. Und irgendwann braucht es dann eben auch eine Beurteilung.

Astrid Jahreiß: Das Problem ist wirklich der Zeitmangel. Wenn ich als Schulleitung nicht die Zeit dafür habe, mich der Person und dem Menschen zu widmen, der die Energie und die Kraft reinsteckt, über all diese Jahre, wird's schwierig, den in allen Facetten zu sehen. Und für Lehrkräfte gilt das in Bezug auf ihre Leistung ja auch: Man muss auch Zeit haben, um sich selbst weiterentwickeln zu dürfen. Wenn wir aber kaum Personal haben, schauen wir alle immer nur drauf, irgendwie zu überleben.

Lehrkräfte haben oft Probleme mit der eigenen Beurteilung. Wir sprechen aber von einer Klientel, die das ganze Berufsleben lang andere beurteilt. Wie kommt's?

Wagner: Im Rahmen der jüngsten Beurteilungsrunden haben zwei Dinge für Probleme gesorgt: Die Stufen wurden gerne mit Noten gleichgesetzt. Stufe vier war dann ein Drama. Darüber hinaus wissen Lehrkräfte heutzutage ganz genau, welche Stufen sie brauchen, um ein funktionsloses Beförderungssamt zu bekommen. Und da knirscht's. Da geht's um den Vergleichsmaßstab. Daher brauchen sie mehr Hilfe dabei, sich vergleichen zu können. Die Klassenzimmertüren müssen offen sein, Stichwort: Kollegiale Hospitation. Über Unterricht miteinander sprechen, das kann den Blick darüber weiten, was die Leistung einer Lehrkraft ausmacht. Weil man sonst ja den überwiegenden Teil des Berufslebens nur sich selbst erlebt.

Funk: Ich hätte gerne kollegiale Fallberatung oder Supervision gehabt. Auch qualifiziertes Schüler:innen-Feedback gehört für mich in den Beurteilungsrahmen einer Lehrkraft. Aber meine Realität sah ganz anders aus. Angesichts des Krankenstandes und akuten Personalmangels hatten meine Kolleg:innen und ich alle Hände voll zu tun, auch nur den normalen Unterricht im Team sinnvoll zu gestalten. Wir waren dankbar, dass wir wenigstens dafür Zeit fanden. >

„Meine Konrektorin ist an den Teams näher dran, wir haben auch unterschiedliche Sichtweisen. Die Gespräche mit den Schulräten sind wichtig.“

Verena Heigl

„Ich sehe es als Aufgabe der Schulaufsicht an, eine Beratungsfunktion für die Schulen, die Schulleitungen und die Lehrkräfte auszuüben.“

Franz Wagner

„Niemand anders als meine Rektorin sollte die Kolleginnen beurteilen. Sie sieht die Stärken und Schwächen, an denen gearbeitet wird.“

Astrid Jahreis

Wagner: Das ist richtig, die letzten Jahre waren einfach grausig. Lehrkräfte und Schulleitungen haben zu viele Dinge aufgebürdet bekommen. Und im Moment haben wir den schlimmsten Lehrermangel seit vielen Jahren. Aber das soll ja nicht der Maßstab sein. Herr Nitschke hat schon zu Recht darauf hingewiesen: Wir haben Freiräume und brauchen den Mut, etwas zu streichen, um besser arbeiten und am Ende mehr Sinnvolles leisten zu können.

Der BLLV fordert immer wieder einen neuen Leistungsbegriff bei Schülern. Ist es nicht an der Zeit, auch für die Leistung von Pädagogen einen neuen Leistungsbegriff zu fordern?

Nitschke: Man muss unterscheiden zwischen der Bewertung von Schülerleistungen und der Beurteilung der Leistungen von Lehrkräften. In dem einen Fall beurteile ich Aufsätze, Matheaufgaben oder Sonstiges. Beim Lehrer beurteile ich die Persönlichkeit, wie sie in der Klasse steht, wie sie ihren Unterricht macht, vielleicht auch, wie sie vorbereitet ist und wie sie ihr Schriftwesen führt. Verdient hätten die Kolleginnen und Kollegen ein Feedback jeden Monat, jeden Tag und jede Stunde. Aber dafür fehlt die Zeit. Wir können ja schon unseren Schülern nicht gerecht werden. Eigentlich ist das Wahnsinn, auch wenn das in den Beurteilungsrichtlinien drinsteht.

Funk: Genau deswegen finde ich es ja spannend, Schüler:innen-Feedback mit aufzunehmen in die Beurteilung einer Lehrkraft. Das sind doch diejenigen, die die Person den ganzen Tag begleiten und einen wahnsinnigen Einfluss auf das Leben aller Bereiche dieser kleinen Menschen haben. Natürlich brauchen die Kinder eine gewisse Anleitung. Aber sie könnten uns wertschätzend Rückmeldung geben, in bestimmten Bereichen vielleicht sogar noch besser als eine Rektorin, die einen dreimal in vier Jahren besucht hat. Es geht da auch um die Emanzipation der Schüler:innen und die Demokratisierung der Schulkultur.

Nitschke: Es wäre Wahnsinn, wenn Schüler mitentscheiden könnten, ob ein Junglehrer eine Anstellung kriegt oder nicht.

Schülerfeedback an sich ist gut, da bin ich absolut dabei – aber bitte nicht in die Beurteilung mit einbeziehen.

Maurer: Als Einzelkriterium oder -note sollte das Schülerfeedback nicht einfließen. Aber natürlich ist die Reaktion der Kinder und Jugendlichen auf die Arbeit der Lehrkraft ein wichtiger Indikator. Und das bekommt man schon auch über den Unterrichtsbesuch mit. Man sieht ja an den Schülerinnen und Schülern, ob der Funke überspringt oder nicht.

Frau Funk hat gesagt, einige Lehrkräfte würden sich überfordern, auch weil sie einfach zu wenig Vorstellung davon haben, was eigentlich vernünftigerweise gefordert wird. Spielt das aus Ihrer Sicht eine Rolle, Frau Heigl?

Heigl: Ich bemerke das bei meinen Kolleginnen und Kollegen ebenso wie bei mir: Ich habe extrem überleistet. Aber nicht im Hinblick darauf, wie dann meine Leistung beurteilt wird, sondern, weil es so eine Situation wie in den letzten Jahren mit Pandemie und Lehrermangel noch nie gab und jeder das Beste draus machen musste. Ich habe daraus viel gelernt: Ich sage dann auch mal: So, jetzt ist Schluss! Letztlich hat da jeder die Verantwortung für sich selber.

Nitschke: Gerade im Jahr nach der Prüfung werden viele krank, weil sie dann plötzlich mit voller Stundenzahl das Gleiche leisten wollen wie vorher. Da ist es wichtig, dass mal jemand von der Schulaufsicht kommt oder der Schulleiter – aber nicht zum Beurteilen, sondern zum Beraten – und vielleicht sagt: Brems' dich mal ein bisschen ein! Die Schulleiter und die Schulräte sind doch unsere Kollegen und Kolleginnen. Wir müssen uns umeinander kümmern, damit es eben nicht zu diesen Überforderungen kommt.

Wagner: Entscheidend finde ich einen Satz, den mir mal ein Bereichsleiter der Regierung von Oberbayern gesagt hat: „Passen's auf, Herr Wagner, gut ist gut genug!“ Den Prüflingen sage ich es ein bisschen abgewandelt: „Weniger ist mehr!“ Lieber dosiert Dinge anpacken und die gut machen, das ist g'scheiter,

als sich zu überfordern. Und das muss eine Schulleitung auch für ihre Lehrkräfte berücksichtigen.

Nach allem, was Sie aufgeführt haben: Schulaufsichtskräfte scheinen recht weit weg zu sein von der einzelnen Lehrkraft und die Schulleitungen in der Nähe haben keine Zeit. Wie und von wem sollten in Zukunft Lehrkräfte denn ihre Leistung zurückgemeldet bekommen?

Nitschke: Der Schulleiter ist der Chef vor Ort, der kennt die Kolleginnen und Kollegen am besten. Wir müssen ihnen aber die Zeit freischaufeln, damit sie das richtig machen können. Und nochmal: Es muss mehr um Beratung gehen als um Beurteilung. Die Schulaufsicht im Hintergrund ist aber gut, weil es eben so viele unterschiedliche Schulen und Schulgrößen gibt.

Heigl: Wenn ich meinen Teil zur Leistungsbeschreibung nicht genügend leisten könnte, müsste meine Konrektorin mit ran dürfen. Sie ist an den Teams näher dran und wir haben durchaus auch unterschiedliche Sichtweisen. Und es ist meine Aufgabe, das zu sammeln und zu bündeln. Wichtig sind auch die Gespräche mit Schulräten.

Jahreiß: Ich möchte auch nicht, dass jemand anders die Kolleginnen beurteilt als meine Rektorin. Sie kennt sie, sieht auch die Stärken und die Schwächen, an denen gearbeitet wird. Nicht nur die Schulentwicklung, sondern auch die Lehrerentwicklung ist doch ihre ureigenste Aufgabe. Und als Konrektorin bin ich die Verbindung zwischen Kollegium und Rektorin. Dadurch, dass ich noch ein Unterrichtsdeputat habe, habe ich natürlich viel Kontakt zu meinem Team und kann sehen, wie wir gemeinsam arbeiten.

Maurer: Im Großen und Ganzen ist die Beurteilung Sache der Schulleitung und dort absolut in der richtigen Hand. Wenn man in die Beurteilungskriterien sonstige dienstliche Tätigkeiten einbezieht – ich bin unter anderem ja auch für den Ganztags an meiner Schule zuständig – das kann doch die Schulleitung vor Ort jeden Tag beurteilen, besser als ein Schulrat.

Funk: Herr Nitschke hat zu Recht die Beratung betont. Deswegen braucht es aus meiner Sicht aber auch Supervision für Lehrkräfte und ein multiprofessionelles, in die Schule integriertes Team für Schulentwicklung. Das ist es doch, worum es bei Leistungsbewertung letztlich auch geht: Dass sich Lehrer:innen weiterentwickeln können und aus ihren Stärken und Schwächen lernen dürfen. Lebenslanges Lernen sollte für alle Mitglieder der Schule möglich gemacht werden.

Herr Wagner, Sie gehen bald in Pension. Können Sie den Kolleginnen und Kollegen zustimmen oder wollen Sie am Ende dieses Gesprächs und Ihrer Laufbahn die Bedeutung der Schulaufsicht noch einmal entschlossen unterstreichen?

Wagner (lachend): Ich gehe auch nach dieser Diskussionsrunde völlig beruhigt in Pension, weil ich sehe, dass es mich in diesem System wirklich überhaupt nicht braucht. Im Ernst, es ist ja richtig: Die Schulleitungen sind nah dran, die kennen das System vor Ort. Und trotzdem brauchen die Schulleitungen die Unterstützung der Schulaufsicht in dem Sinn, alles in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Und ich sehe es als ureigenste Aufgabe der Schulaufsicht an, eine unverzichtbare Beratungsfunktion für die Schulen, die Schulleitungen und die Lehrkräfte auszuüben. //

Interview und Redaktion: Steve Bauer und Chris Bleher

Die Vielfalt in der Form des Genderns durch die Gesprächsteilnehmer haben wir im Text so belassen.



d

leitartikel

birgit dittmer-glaubig*

Hoch unfair

Wenn nicht jetzt, wann dann ... ist die Zeit für ein Umdenken in der schulischen Lernkultur, vor allem aber in der Leistungskultur? So vieles ist in Bewegung geraten, nicht nur im negativen Sinn. Und Schule als Teil aber auch als Spiegelbild einer sich verändernden Gesellschaft korrespondiert mit ihren tradierten Formen der Leistungsbewertung, ihrer starren Form der Notengebung längst nicht mehr mit den Anforderungen einer dynamischen und globalisierten Welt. Die folgt den Maximen Innovation, Nachhaltigkeit, Teamfähigkeit und Flexibilität.

Aufgabe von Schule muss es sein, auf diese Welt vorzubereiten. Dazu braucht sie Unterstützung und Vertrauen von allen Institutionen, die Schule begleiten. Eine auf Toleranz, Vielfalt und Teilhabe basierende demokratische Gesellschaft muss das System Schule neu denken. Innovative Lernformen, ein auf Zukunftsfähigkeit ausgerichteter Unterricht passen mit der herkömmlichen Form der Notengebung nicht zusammen. Projektorientierte Unterrichtsformen, eine auf Lernfortschritt basierende Feedback- und Feedforward-Kultur verlangt nach einem Aufbrechen der tief eingegrabenen Denkmuster.

Zu den neuen Mustern gehört, Leistung als Teil oder auch Ergebnis eines individuellen Lernvorgangs zu betrachten. Wir blicken auf den Lernfortschritt, mögliche Lernumwege, Lernfehlritte. Aber nicht als Zensierende, sondern als Helfende. Fortschritt, Umweg und Fehltritt in einem Spektrum von eins bis sechs zu benoten, kann nur zu Fehlanreizen und Frustration führen. Noten haben keinen individuellen Nutzen. Sie geben nicht wieder, was gekonnt oder noch nicht gekonnt wird. Leistungsfeststellungen in Form von Noten, um ein Ranking, eine Auslese vorzunehmen ist – dies haben drei Pandemie-Jahre erwiesen – zu kurz gedacht und in hohem Maße unfair.

Leistungsfeststellungen in Form von: Alle geben zur selben Zeit im selben Zeitfenster Antworten auf dieselben Fragen, lösen in vielen Schülerinnen und Schülern erwiesenermaßen Angst aus. Das wiederum hemmt sie darin, ihr eigentliches Wissen zu zeigen. Das Prinzip „Test-Talk“, bei dem nach Ausgabe der Testfragen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich über zehn Minuten auszutauschen, hat zu mehr ausgeglichenen (nicht nur guten) Ergebnissen geführt und viel Stress von den Schülerinnen und Schülern genommen. Das „Institut für zeitgemäße Prüfungskultur“ (pruefungskultur.de) liefert weitere wertvolle Anregungen, wie Lern- und Prüfungskultur zusammenwirken können.

Attestiert werden sollte, etwas zu wissen, aber noch wichtiger: etwas zu können und zu verstehen. „Stärken stärken“ muss das Motto sein. Zutrauen in die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit ermöglichen, für ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und Resilienz sorgen, das sind die Parameter für eine zukunftsfähige Bildung. Problemlösestrategien zu entwickeln, im Team zu arbeiten und sich der digitalen Medien selbstbewusst und kritisch dazu zu bedienen, muss Teil der Schule der Zukunft sein. Neue Bewertungskriterien müssen ins Leben gerufen werden, die auch einem KI Programm „Chat GPT“, das mit wenigen Klicks ganze Aufsätze generiert, seinen Schrecken nimmt.

Viele Schulen haben sich schon auf den Weg gemacht. Die Konzepte der Schulpreisschulen, aber auch die vieler anderer im Lande, sind starke Impulse, Leistungsbewertung neu zu greifen. Es sind Leuchttürme, die zeigen, wie es gehen kann. Wie man Spielräume im System für ein Umdenken nutzt. Diese Schulen zeigen uns, wie es gehen kann – wir müssen Mut zeigen und uns auf den Weg machen. Die Zeit ist mehr als reif. //

*Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft



„Sie haben sich
achtsam und
respektvoll zu
verhalten!“



Bernd Wahl*

Immer häufiger erheben Eltern gegenüber Lehrkräften, der Schulleitung oder dem Schulamt Dienstaufsichtsbeschwerde. Oft wenden sie sich damit direkt an Regierung oder Kultusministerium. Im vorliegenden Fall reagierte die zuständige Regierung mit einer Weigerung, die schriftlich erhobenen Vorwürfe unvoreingenommen zu prüfen. Statt der massiv beschuldigten Lehrkraft vollständige Akteneinsicht zu gewähren, verwies sie die Lehrkraft auf ihre dienstlichen Pflichten. Erst die Rechtsabteilung des BLLV erwirkte die rettende Klärung.

Der Fall

Das Schriftstück war mehrere Seiten stark. In ihrer Dienstaufsichtsbeschwerde behaupteten die Eltern einer Schülerin, die Klassenlehrerin schreie ihre Tochter ständig an und behandle sie grundsätzlich ungerecht. Seit dem ersten Schultag sei die Lehrkraft voreingenommen und stachele Mitschüler dazu an, das Mädchen zu hänseln und zu kränken. Dies werde in der Schule seit Jahren geduldet, die Schulleitung sei mehrfach auf die Problematiken aufmerksam gemacht worden und unternehme einfach nichts.

Zudem falle die Benotung immer falsch und zu Ungunsten der Tochter aus. Aufgrund der ständigen Misshandlungen habe sie sich in psychologische Behandlung begeben müssen; eine Fachärztin habe attestiert, dass die diagnostizierten Störungen auf das Fehlverhalten der >

*Leiter der Abteilung Recht

Lehrkraft zurückzuführen seien. Zudem stelle die Lehrerin Inhalte von Telefongesprächen nicht wahrheitsgemäß dar. Und überhaupt steckten in Schule und Schulamt alle unter eine Decke.

Die Reaktion der Regierung

Die zuständige Bezirksregierung fasste in einem Schreiben an die Lehrkraft einige der Vorwürfe zusammen und forderte sie auf, innerhalb von zwei Tagen eine Stellungnahme zu verfassen. Die Bitte der Beamtin, ihr die Beschwerde komplett zur Kenntnis zu bringen, wurde ohne Begründung schriftlich abgelehnt. Außerdem wurde sie in dem entsprechenden Schreiben daran erinnert, ihre Dienstpflichten wahrzunehmen; sie habe sich achtsam und respektvoll gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern zu verhalten. Für die Lehrerin war das ein Schock – sie fühlte sich nicht nur nicht unterstützt, sondern von ihren Vorgesetzten auch noch vorverurteilt.

Das gesetzeskonforme Vorgehen

Zunächst muss der Dienstherr den Sachverhalt klären. Dazu gehört, dass die Dienstaufsichtsbeschwerde der beschuldigten Person ausgehändigt wird. Verbunden mit der Aufforderung, eine Stellungnahme zu den Vorwürfen zu verfassen und mit dem Hinweis, dass sie nicht verpflichtet ist, sich zur Sache zu äußern. Die Rechtsabteilung des BLLV hilft in solchen Fällen gern weiter und nimmt gegebenenfalls Kontakt zu den Dienstvorgesetzten auf – so wie in diesem Fall.

Ein Anspruch auf Herausgabe der Beschwerde in Form einer kostenlosen Kopie ergibt sich über das Recht auf Akteneinsicht, Art. 107 BayBG. In aller Regel empfiehlt die Rechtsabteilung, sich schriftlich zu äußern und zu den Vorwürfen sachlich Stellung zu nehmen. Gibt es Zeugen für die Vorwürfe, sollten diese in der Stellungnahme benannt werden, damit der Dienstherr hierüber informiert ist und diese unter Umständen befragen kann. Eine solche Stellungnahme ist ausschließlich für den Dienstherrn bestimmt und darf nicht den Beschwerdeführern zur Kenntnis gebracht werden.

Wenn die Vorwürfe in der Dienstaufsichtsbeschwerde und die Schilderung in der Stellungnahme einander widersprechen – was zu erwarten ist – muss der Dienstvorgesetzte sich bemühen, den Sachverhalt mittels Zeugenaussagen und/oder anderen Beweismitteln zu klären.

Die Schulleitung kann Mitglieder des Kollegiums ebenso wie Schülerinnen und Schüler ergebnisoffen zu den Vorwürfen befragen. Weiter können Gespräche geführt werden, die Klarheit in die Sache bringen. Zu veranlassen hat dies die vorgesetzte Dienstbehörde.

Ist der Sachverhalt aufgeklärt, werden die Beschwerdeführer informiert. Entweder darüber, dass sich die Vorwürfe nicht bestätigt haben und die Angelegenheit damit erledigt ist – oder darüber, dass den Vorwürfen nachgegangen wurde und die geeigneten Maßnahmen getroffen wurden. Keinesfalls dürfen den Beschwerdeführern die Interna über das Dienstverhältnis bekannt gegeben werden. In der Regel wird dies auch nicht passieren.

Die Lösung

Im geschilderten Fall gab die Lehrkraft eine ausführliche Stellungnahme ab, in der sie sämtlichen Vorwürfen entgegnet. Sie benannte drei Mitglieder des Kollegiums, die ebenfalls in ihrer Klasse unterrichteten und über ungehöriges und sozial höchst auffälliges Verhalten der Schülerin von der ersten Klasse an berichteten. Die Eltern waren auch deren Aussage zufolge zu keiner Kooperation mit der Schule bereit, kamen keiner einzigen Aufforderung zu Kontaktaufnahme und Elterngespräch nach und unterzeichneten Proben nicht. Auch das Angebot der Schulleitung zu einem gemeinsamen Gespräch ignorierten die Eltern.

Bereits bei der Einschulung hatte die Mutter der Schülerin die Schulleitung darauf hingewiesen, dass ihre Tochter sehr schwierig sei und sich aufgrund diverser Störungen schon länger in psychologischer Behandlung befinde. Die später vorgelegten Atteste hatten nicht den Inhalt, den die Mutter behauptet hatte. Nachdem sich auch die Vorwürfe gegen die Schulleitung, diese habe nichts unternommen, als gegenstandslos erwiesen hatten, wurde die Dienstaufsichtsbeschwerde zurückgewiesen. Die Regierung musste einräumen, dass der Hinweis an die Lehrkraft entbehrlich gewesen sei. //



[Kommentar] Bernd Wahl

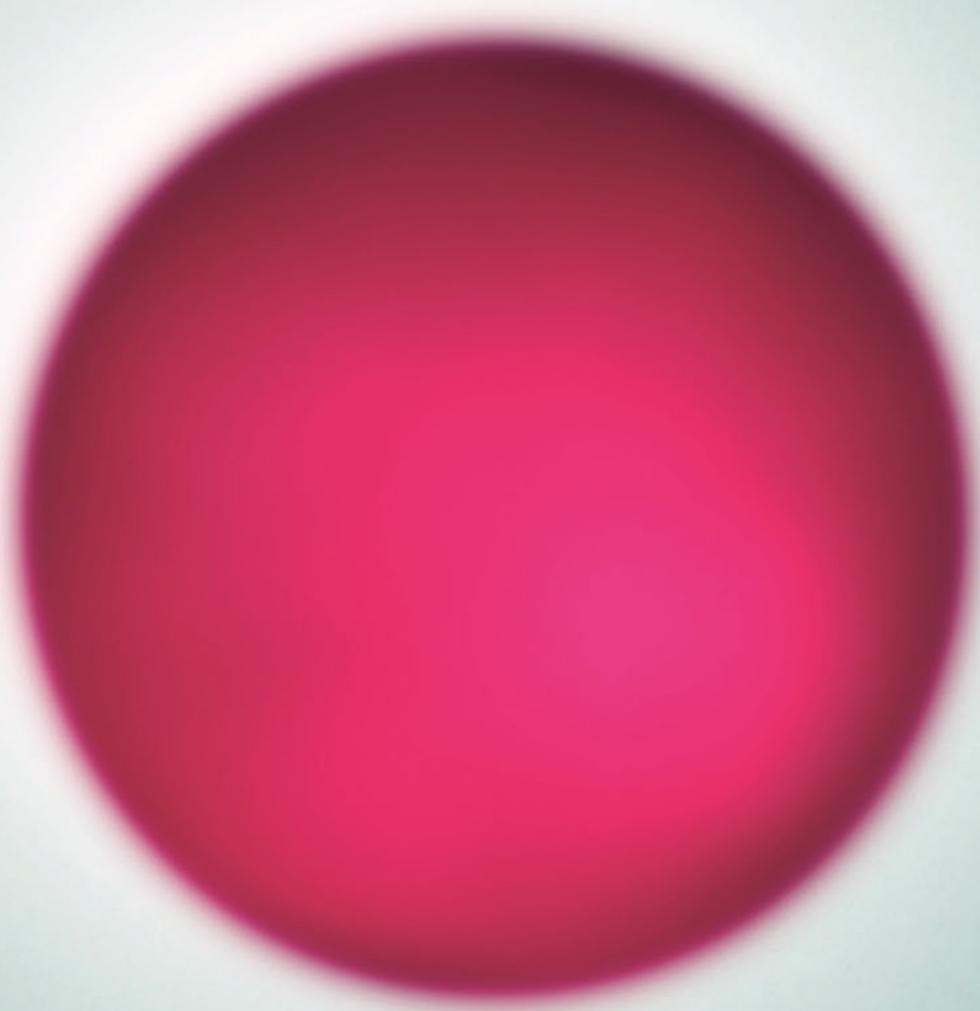
Prüfen statt vorverurteilen

In unserem vorliegenden Fall, in dem sich eine Lehrkraft massiven Beschuldigungen ausgesetzt sah, wäre es besonders wünschenswert gewesen, dass die vorgesetzten Behörden ihren Aufgaben gemäß zuerst die Gesamtsituation zu klären versuchen. Dazu gehört natürlich auch, die Seite der Beschuldigten vorurteilsfrei anzuhören.

Erst nach Klärung der Situation kann und sollte entschieden werden, ob eine Reaktion der Behörde gegenüber den Bediensteten überhaupt angemessen ist. Selbstverständlich darf der Dienstherr Beamtinnen und Beamte in begründeten Fällen daran erinnern, ihren Dienstpflichten ordnungsgemäß nachzukommen – allerdings sollte dies erst im Fall von ernsthaften Zweifeln geschehen. Denn schon die Beschwerde an sich wird von den Betroffenen in der Regel als sehr belastend wahrgenommen. Eine Vorverurteilung durch den Dienstherrn in Form eines belehrenden Hinweises auf die Dienstpflichten verschärft die Belastung unter Umständen unnötig, wie es sich in diesem Fall für die Rechtsabteilung des BLLV sehr deutlich gezeigt hat.

Grundsätzlich aber hat das Instrument einer Dienstaufsichtsbeschwerde eine durchaus wichtige Funktion. Sie ist juristisch betrachtet ein formloser Rechtsbehelf, der an eine übergeordnete Behörde gerichtet werden kann. Sie kann von jedermann erhoben werden, um eine Amtshandlung dienstaufsichtsrechtlich prüfen zu lassen. Gerichtliche Schritte gegen die Entscheidung der Behörde sind nicht möglich; auch kann keine bestimmte Entscheidung eingefordert werden. //

Wichtige Signale



Warum die Verhandlungen und Ergebnisse aus den Tarifverhandlungen auch für Beamte wichtig sind. Ein FAQ von Hans Rottbauer*

*Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung

1. Derzeit laufen die Tarifverhandlungen für den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen (TVöD). Um wen und worum genau geht es?

Ende März ist die dritte und wahrscheinlich entscheidende Verhandlungsrunde zur Einkommensrunde 2023 angesetzt. Von den Ergebnissen dieser Verhandlungen sind über 2,5 Millionen Beschäftigte bei Bund und Kommunen direkt betroffen. Indirekt betroffen sind von diesen Verhandlungen dann aber auch die Beamtinnen und Beamten beim Bund, da das Ergebnis der Verhandlungen wirkungsgleich auf den Bundesbeamtenbereich übertragen werden soll.

Die Forderung der Arbeitnehmerseite, also auch unseres Dachverbandes dbb beamtenbund und tarifunion, liegt bei einer Erhöhung der Tabellenentgelte um 10,5 Prozent, mindestens jedoch 500 Euro bei einer Laufzeit des neuen Tarifvertrages von 12 Monaten. Eine durchaus hoch angesetzte Forderung, die aber in Zeiten der Inflation und Krisen mehr als gerechtfertigt ist. Natürlich wäre es blauäugig, wenn man eine uneingeschränkte Erfüllung dieser Forderung erwarten würde. Die Tarifabschlüsse aber aus anderen Bereichen wie der Metall- und Elektroindustrie mit einer Erhöhung der Entgelte in zwei Stufen in Höhe von 5,2 Prozent ab Juni 2023 und weiteren 3,3 Prozent ab Mai 2024 zeigen doch, dass die Forderungen nicht abwegig und durchaus realistisch sind.

2. Was haben die Abschlüsse des TvöD mit den Beschäftigten an Bayerns Schulen und dem BLLV zu tun?

Auf den ersten Blick wenig: Wir an Bayerns Schulen sind ja Beschäftigte des Freistaates Bayern und fallen nicht unter den TVöD. Im BLLV ist von den Verhandlungen zum TVöD direkt eigentlich nur die Fachgruppe Sozial- und Erziehungsdienst betroffen, die die Interessen der Erzieherinnen und Erzieher, aber auch aller Pädagoginnen und Pädagogen im Sozial- und Erziehungsdienst vertritt. Die Angestellten an unseren Schulen, ob angestellte Lehrerinnen und Lehrer, Verwaltungsangestellte, Drittkräfte, Brückenbaukräfte oder Schulassistenzen fallen unter

den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L). Die Tarifverhandlungen für den TV-L finden erst wieder im Herbst 2023 statt.

3. Beamtinnen und Beamte haben keinen Tarifvertrag – inwiefern sind die Verhandlungen zum TVöD für die bayerische Lehrerschaft relevant?

Diese Verhandlungen sind wichtig für uns und sollten von uns unterstützt werden. Denn genauso wie die Verhandlungen der Metall- und Elektroindustrie Signalwirkung auf alle anderen Tarifbereiche hat, hat auch der TVöD eine Signalwirkung auf die Verhandlungen für den TV-L. Das erzielte Ergebnis für den Bund und die Kommunen wird auch die Verhandlungen für die Länder beeinflussen. Von daher sollte es uns stark interessieren, wie die jetzigen Verhandlungen laufen.

Auch das Ergebnis der Verhandlungen um den TV-L soll, ebenso wie beim TVöD und den Bundesbeamten, wieder wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten der Länder und damit auf die verbeamteten Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Schulen übertragen werden. Es ist also auch für die verbeamteten Kolleginnen und Kollegen von großer Bedeutung, wie die Tarifverhandlungen sowohl für den TVöD als auch für den TV-L laufen. Also sollten wir alle, ob Angestellte oder Beamte, die Tarifverhandlungen zu den Tarifverträgen nicht nur beobachten, sondern unsere Verhandlungspartner, in unserem Fall unsere Dachorganisation den dbb beamtenbund und tarifunion, bei den Verhandlungen unterstützen. Sei es, sich als Angestellter oder Angestellte auch an den Arbeitskampfmaßnahmen zu beteiligen, oder als Beamtin oder Beamter, der nicht streiken darf, Solidarität zu zeigen, indem man zum Beispiel auch im Rahmen der Demonstrationen zu den Tarifverhandlungen Flagge zeigt. Denn egal ob TVöD oder TV-L: das, was dort verhandelt wird, geht uns alle an. //

bllv.de/dienstrecht



Dienstfahrrad für Beamte auf dem Weg

Monatelang haben der BLLV und sein Dachverband BBB dafür gekämpft, dass auch Beamtinnen und Beamte ein Dienstfahrrad nutzen können. Ab diesem Sommer wird nun das Leasen eines sogenannten JobBikes möglich. Durch einen vom Freistaat Bayern ausgehandelten Leasingvertrag sollen die Preise attraktiv und die Abwicklung des Fahrradleasings in Form einer Entgeltumwandlung direkt im Rahmen der Besoldung unkompliziert und einfach sein.

Wolfgang Fackler, Vorsitzender des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes, sagte bei den Beratungen rund um das Bayerische Klimaschutzgesetz das „JobBike Bayern“ zu und setzte so für bayerische Beamtinnen und Beamte einen finanziellen Anreiz zu klimafreundlicher und gesundheitsför-

dernder Fortbewegung. Damit das „JobBike Bayern“ anlaufen kann, muss die Staatsregierung noch das seit Juli 2022 laufende EU-weite Vergabeverfahren finalisieren und mit der technischen Umsetzung beginnen.

Das Fahrradleasing soll komplett über das Mitarbeiterportal abzuwickeln sein. Die ersten Leasingverträge können voraussichtlich in diesem Sommer geschlossen werden. Das Angebot gilt allerdings nur für Beamtinnen und Beamte und nicht für Tarifbeschäftigte. Um auch dieser Beschäftigten-gruppe den Einstieg in das JobBike zu ermöglichen, müssten sich die Tarifparteien im Rahmen von Tarifverhandlungen erst einigen. Der BLLV kämpft auch in dieser Angelegenheit weiterhin für die Tarifbeschäftigten. **hr**

Fünf Cent mehr pro Kilometer

BBB erkämpft Anpassung der Wegstreckenentschädigung

Dienstliche Fahrten aus triftigen Gründen mit dem privaten PKW werden in Bayern seit dem 1. Januar 2023 mit 40 Cent pro gefahrenem Kilometer abgegolten. Die Erhöhung der Wegstreckenentschädigung um fünf Cent sei „in Zeiten von Inflation und ständig steigender Preise ein überfälliger Schritt“, kommentierte Gerd Nitschke. Bayern, so der Vizepräsident des BLLV und stellvertretende Vorsitzende im Bayerischen Beamtenbund (BBB), gehe diesen Schritt „in bundesweit vorbildlicher Art und Weise“. Den Beschluss zu der Anpassung der sogenannten Wegstreckenentschädigung hatte die Regierungskoalition nach intensiven Verhandlungen mit dem BBB, dem Dachverband des BLLV, gefasst. Der Landtag beschloss

am 9. Dezember 2022 die entsprechende Änderung des Reisekostengesetzes.

Finanzminister Albert Füracker betonte, dass Bayern damit im Bund-Ländervergleich eine Spitzenposition einnehme. Der Freistaat werde auch auf diese Weise seiner Verantwortung als Arbeitgeber gerecht und sende „ein deutliches Signal an die Beschäftigten, insbesondere im ländlichen Raum“. Nitschke sieht indes weiteren Handlungsbedarf bei der Entschädigung für Fahrten der Anwärterinnen und Anwärter und Referendarinnen und Referendare. Besonders sie bräuchten in Hinblick auf die stark gestiegenen Preise ebenfalls „eine deutliche Anhebung der Wegstreckenpauschale“. hr

BOBY: Berufsorientierung in Bayern

Kaufmann für Büromanagement oder Tierpfleger? Steinmetzin oder doch lieber Fachinformatikerin? Und was macht eigentlich ein Orthoptist? Bei über 300 Ausbildungsberufen fällt vielen Schülerinnen und Schülern die passende Berufswahl nicht leicht. Für Lehrkräfte wird es auch immer schwieriger, den Überblick zu behalten. Praktische Tipps und hilfreiche Infos zur Berufsorientierung und Ausbildungssuche in Bayern gibt es auf BOBY!

Was ist BOBY?

Die Internetplattform BOBY (**B**erufs**O**rientierung **Ba**Yern) ist ein Angebot des Bayerischen Arbeitsministeriums und bietet einen leichten Einstieg in die Themen Berufsorientierung und (duale) Ausbildung in Bayern. Das

Besondere daran: die Fachartikel auf BOBY zeigen Ihnen auf einen Blick, welche weiterführenden Hilfs- und Informationsangebote es in Bayern zu einem bestimmten Themenbereich gibt. So gelangen Sie mit nur wenigen Klicks direkt zu den



richtigen Anlaufstellen, die Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern weiterhelfen.

Für wen ist BOBY?

BOBY richtet sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler aller Schularten in Bayern. Dabei ist es egal, ob die Jugendlichen ihren Wunschberuf schon kennen oder noch ganz am Anfang ihrer Berufsfindung stehen. Aber auch für Eltern und Unternehmen bietet BOBY viele praktische Tipps und hilfreiche Informationen rund um die Berufswahl, zum Bewerbungsverfahren oder auch zur Azubiakquise. Zusätzlich gibt es auch einen speziellen Lehrerbereich auf BOBY, der fortlaufend ausgebaut wird.

Gesucht & gefunden: im BOBY Kalender

Sie sind auf der Suche nach einer regionalen Berufsmesse in Ihrer Nähe? Der BOBY Veranstaltungskalender liefert auf einen Blick alle relevanten Informationen zu den vielen bayernweiten Berufsbildungs-Aktionen, Orientierungsveranstaltungen und regionalen Ausbildungsmessen. Vorbeischaun lohnt sich!



boby.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Iris Güttler*

30 Jahre BLLV-Wirtschafts- und Reisedienst



Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich beim BLLV-Wirtschafts- und Reisedienst angefangen habe. Damals gab es ein Büro in München mit zwei Angestellten und zwei Aushilfen, dazu hatten wir fünf Mitarbeiter im Außendienst. Ich war eine der zwei Aushilfen. Es war keine klassische Lehre, aber ich kann doch sagen, dass ich von der Pike auf gelernt habe. Seit 2008 darf ich als Geschäftsführerin die Geschicke von BLLV-Wirtschafts- und Reisedienst leiten. Heute, 30 Jahre nach deren Gründung, sind wir zehn Festangestellte und fünf Aushilfen beim BLLV-WD und RD, dazu 30 Kolleginnen und Kollegen im Außendienst.

In 30 Jahren läuft freilich nicht immer alles wie geplant, egal, wie groß, erfahren und engagiert das Team ist. Ein ge-

klauter Bus in Mailand, falsche Wagon- und Abteilnummern im Nachtzug, auch ausgefallene Heizungen auf Sizilien (doch, an Ostern wird es auch dort recht frisch) – all das kam vor. Und all das haben wir gemeistert und zur Zufriedenheit unserer Gäste gelöst. Besser ist es natürlich, wenn sie nur tolle Erlebnisse haben und mit einem Koffer voller schöner Erinnerungen zurückkommen. Und das ist sehr, sehr oft der Fall. Würden sonst so viele Mitglieder immer wieder mit uns reisen wollen? Und Sie? Wir freuen uns auf Sie! Vielleicht ist ja wieder was dabei in unserem aktuellen Angebot (bllv-rd.de).

Auch im BLLV-Wirtschaftsdienst haben wir in 30 Jahren viele schöne Angebote für Sie entwickelt. Unsere Studierenden erhalten die Anwartschaft kostenlos, unsere aktiven Mitglieder die Diensthaftpflicht- und Schulhausschlüsselverlustversicherung und unsere Mitglieder im Ruhestand die Privathaftpflicht mit Schlüsselabsicherung. All das ist im Mitgliedsbeitrag inkludiert. Auch bei allen anderen Versicherungen kooperieren wir mit starken, verlässlichen Versicherungspartnern und können Ihnen so vorteilhafte Gruppenverträge anbieten.

Einkaufsvorteile oder Angebote wie EGYM Wellpass (ehemals „qualitrain“) runden das Angebot für Sie ab. Mit diesem Fitness-Anbieter können alle BLLV-Mitglieder in 4.500 Sport- und Gesundheitseinrichtungen in ganz Deutschland (700 davon in Bayern) trainieren. Mit einer Mitgliedschaft für nur 48 Euro (49,90 für einen Partner) nutzen Sie eine große Angebotsvielfalt. Sie können täglich zwischen zahlreichen Sportarten wie Fitness- und Yogastudios, Schwimmbädern, Kletter- und Boulderhallen oder CrossFit-Boxen wählen.

Wir entwickeln unsere Angebote ständig weiter. Eins aber ist über alle die Jahre geblieben: Wichtig sind die Menschen, die mit uns arbeiten, und die, für die wir arbeiten, unsere BLLV-Mitglieder. Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen für die tolle Arbeit, die Ihr seit vielen Jahren leistet. Und herzlichen Dank an Sie, liebe BLLV-Mitglieder, für das Vertrauen, das Sie uns schenken. Ich freu' mich auf die nächsten Jahre mit Ihnen! //

*Geschäftsführerin des BLLV Wirtschaftsdienstes



AKADEMIE



SEMINARE IM FRÜHJAHR 2023

In diesem Frühjahr bieten wir Ihnen eine Menge Anregungen und Impulse, damit Sie gestärkt durch den (Schul-)Alltag kommen.



ONLINE-SEMINARE

- 2023 D 21** DIENSTAG, **28.03.2023**
Wertschätzende Kommunikation im (Schul-)Alltag 2/2
Souveräne Gesprächsführung mit Schüler*innen
- 2023 D 24** DIENSTAG, **13.06.2023** (STATT VORHER **30.03.2023**)
(Cyber)Mobbing – Verstehen, erkennen
- 2023 D 06** DONNERSTAG, **20.04.2023**
Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- 2023 D 29** MONTAG, **24.04.2023**
Erfolgreiches Zeit- und Selbstmanagement für den (Schul-)Alltag
- 2023 D 09** MITTWOCH, **26.04.2023**
Neue Wege für den Kunstunterricht. Modul II: Drucktechniken
Praxiserprobte Gestaltungstechniken für die Grund- und Förderschule *(in Kooperation mit dem Kinderkunsthhaus München)*
- 2023 D 07** DONNERSTAG, **27.04.2023**
Mit Gewohnheiten und Ritualen zu mehr Selbstwirksamkeit
Ressourcen aktivieren und Bewusstsein spüren

2023 D 27 DONNERSTAG, **04.05.2023**
Die bewegte Pause
Mit Spaß und Bewegung die Akkus wieder aufladen

2023 D 08 SAMSTAG, **06.05.2023**
Impulse zur Selbstreflexion und Ressourcenaktivierung
Die persönlichen Stärken aktivieren



PRÄSENZ-SEMINARE

- 2023 P 05** SAMSTAG, **22.04.2023**, MÜNCHEN
Selbstmanagement für Lehrkräfte
Achtsamer Umgang mit den eigenen Ressourcen
- 2023 P 06** SAMSTAG, **29.04.2023**, MÜNCHEN
Schulleiter als Teamleiter
Teamentwicklung in der Schule
- 2023 P 07** SAMSTAG, **08.05.2023**, MÜNCHEN
Starke Stimme
Stimmtraining und Stimmhygiene für Lehrkräfte
- 2023 P 08** DONNERSTAG, **11.05.2023**, MÜNCHEN
Schlagfertigkeit und Selbstaussdruck
Humorvoll agieren, souverän Grenzen setzen

Für eine maßgeschneiderte Weiterbildung an Ihrer Schule, informieren Sie sich über unser umfangreiches Angebot für schulhausinterne Fortbildungen: bllv.de/akademie/schilf-programm



Ausführliche Seminarbeschreibungen sowie Anmeldung unter akademie.bllv.de oder per Scan

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.



verbandsticker

Schulfrühstück „denkbar“ sucht verstärkt Frühstückslotsen

Die Inflation trifft besonders die Menschen hart, bei denen es finanziell ohnehin schon eng zugeht. Für immer mehr Kinder ist nicht genug im Kühlschrank für ein Frühstück vor der Schule. Mit Hungergefühl lässt es sich aber nicht gut lernen. Der BLLV hilft schon seit zehn Jahren mit dem Frühstücksprojekt „denkbar“, die Grundbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern so zu erfüllen. Derzeit seien mehr als 20 Prozent der Kinder von Armut bedroht, sagte BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann im Bayerischen Rundfunk. Diesen Kindern wolle der BLLV helfen und zugleich den Kindern aus den Familien Geflüchteter die Integration in Bayern erleichtern. Mit seinem Frühstücksangebot betreue der Verband Schulen, deren Bedarf in den vergangenen Monaten um bis zu 30 Prozent gestiegen sei.

Besonders gesucht sind sogenannte Frühstückslotsen, die als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nicht nur das Schulfrühstück ausgeben, sondern oft auch wichtige soziale Kontakte für den Start in den Schultag der Kinder sind. Unter bllv.de/fruehstueckslotsen finden Sie weitere Informationen. bs

BLLV-Projekt fördert Erinnerungskultur für jüdische Lehrkräfte

Im Rahmen des BLLV-Projekts „Erinnern“ recherchieren Schülerinnen und Schüler aus Bayern in den nächsten anderthalb Jahren Lebensgeschichten verfolgter und ermordeter jüdischer Lehrerinnen und Lehrer. Grundlage dafür ist eine vom BLLV erarbeitete Datenbank mit den

Namen von über 800 jüdischen Lehrkräften, die zwischen 1900 und 1942 in Bayern lebten. Die Schülerinnen und Schüler hatten in einer 15-köpfigen Gruppe des Dachauer Ignaz-Taschner-Gymnasiums an einer Studienreise zur KZ-Gedenkstätte Auschwitz teilgenommen. Die Leitung der Studienreise im Rahmen des W-Seminars „Namen statt Nummern“ hatte Geschichtslehrerin Heidi Bäuml. Begleitet wird die Arbeit der Gruppe von Sabine Gerhardus, Projektleiterin des „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“ und Betreuerin des Projekts „Erinnern“ des BLLV. bs

„Arbeiterkind.de“ hilft Kindern aus bildungsfernen Familien ins Studium

Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien haben es nachweislich schwer, den Weg in ein Studium zu finden. Unterstützung bietet der Verein „Arbeiterkind.de“. Er setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass mehr Jugendliche aus bildungsfernen Familien ein Studium beginnen und unterstützt diese während des Studiums. In einem Gespräch von Vertretern des BLLV mit Martina Kübler von „Arbeiterkind.de“ sagte Fritz Schäffer, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik, es sei dem Verband ein wichtiges Anliegen, Lehrkräfte für dieses Thema zu sensibilisieren. Interessierte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen können sich mit Fragen rund um die Organisation des Studiums und die Berufseinstiegshilfe an den Verein wenden. Ein breites Netzwerk von ehrenamtlich Tätigen koordiniert die Arbeit von „Arbeiterkind.de“ und begleitet Jugendliche falls gewünscht auch über längere Zeiträume. Häufig geht es um Fragen der Finanzierung. Geboten werden sowohl Schulbesuche als auch individuelle Beratungen. bs



Das neue Führungsquartett des Verbandes Bildung und Erziehung, Dachverband des BLLV (v.l.): Stefan Behlau, Schatzmeister; Gerhard Brand, Bundesvorsitzender; Rolf Busch, 1. Stellvertreter; Tomi Neckov, 2. Stellvertreter

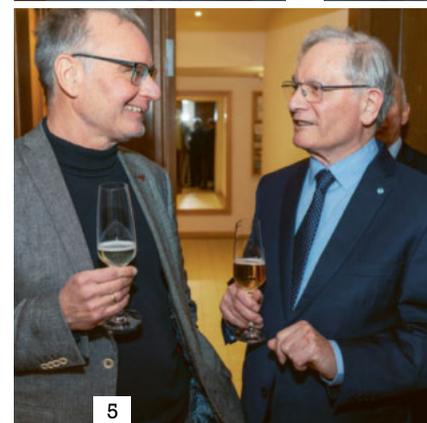
BLLV-Vizepräsident Tomi Neckov in den Bundesvorstand des VBE gewählt

In der neuen Leitung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) bekleidet der BLLV künftig eine wichtige Position: Bei der Bundesversammlung im Dezember wurde Tomi Neckov zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden des BLLV-Dachverbandes gewählt. Neuer Bundesvorsitzender wurde der bisherige VBE-Schatzmeister und Vorsitzende des VBE Baden-Württemberg, Gerhard Brand. 1. Stellvertreter bleibt Rolf Busch vom thüringer Lehrerverband (tlv).

„Ich freue mich, in meiner neuen Aufgabe die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer auf Bundesebene zu vertreten und dort für die Grundfesten einer zeitgemäßen Bildung zu kämpfen“, erklärte Neckov. Gleichzeitig gebe er dem BLLV damit „deutlich mehr Gewicht in der Bildungspolitik über Bayern hinaus“. Gleiches trifft auf die BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann zu, die wenige Wochen zuvor in die Führungsriege des „dbb beamtenbund und tarifunion“ aufgerückt war.

Fleischmann gratulierte dem 2. BLLV-Vizepräsidenten Neckov zu seiner Führungsposition im VBE und blickt positiv in die Zukunft mit Gerhard Brand an der Spitze des VBE. „Ich freue mich darauf, die erfolgreiche Zusammenarbeit von VBE und BLLV fortsetzen zu können.“ Die BLLV-Präsidentin dankte auch dem langjährigen Bundesvorsitzenden Udo Beckmann für seine „großartige Leistung für den VBE“.

Beckmann trat nicht mehr zur Wahl an. Er war von 2009 bis 2022 Bundesvorsitzender. Für seine Verdienste um den Verband wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In der Begründung hieß es: „Unter seinem Vorsitz profilierte sich der VBE als eine der beiden großen Lehrkräfteorganisationen auf nationaler und internationaler Ebene zu einer starken bildungs- und gewerkschaftspolitischen Organisation. Mit hohem Engagement formte er den VBE-Bundesverband zu einem eigenständigen Impulsgeber in der Bildungslandschaft.“ bs



Ehrenpräsident Dannhäuser feiert 80. Geburtstag

„Es war die Mühe wert“

– mit diesem Satz schloss Dr. Albin Dannhäuser vor stehend applaudierendem Publikum seine wortgewaltige und emotionale Dankesrede am Ende einer bewegenden Feier zu seinem 80. Geburtstag. Wegbegleiter und Vertreter des Präsidiums sowie des Landesvorstandes hatten sich in der Landesgeschäftsstelle des BLLV, dem Veranstaltungsort seiner Wahl, eingefunden. Von dort aus hatte Dannhäuser 23 Jahre hinweg die Geschicke des Verbandes als verantwortlicher Präsident durch schwierige Zeiten geleitet und dabei die Bildungspolitik weit über Bayern hinaus beeinflusst.

Welche Mühe tatsächlich hinter Dannhäusers Verbandskarriere steckte und was für einen Wert diese auch für die bayerische, nationale und internationale Schulpolitik sowie für den Verband selbst hatte, wurde in den Festreden deutlich. Präsidentin Simone Fleischmann beschrieb den Ehrenpräsidenten als „unerschütterlichen Kämpfer für die Gleichwertigkeit der Lehrämter“ und als „überzeugten Verfechter einer am Kind ausgerichteten, pädagogisch begründeten Schule“. Diesem Ethos verpflichtet, gründete Dannhäuser die BLLV-Kinderhilfe sowie das einflussreiche Forum Bildungspolitik.

Innovatives Konzept Regionalschule

In seiner Ägide von 1984 bis 2007 habe er den Verband „mit Geschick und Klugheit durch eine Phase der schulpolitischen Restauration, massiver finanzieller Sparmaßnahmen sowie politischer Anfeindungen geführt“. Dannhäuser sei aber auch ein „zielstrebigem Wegbereiter unseres modernen BLLV“. Der Verband habe ihm zahlreiche Innovationen zu verdanken. Anfang



6

7

8

Denn sie wissen, was sie an ihm haben – die Gäste in der Geschäftsstelle des BLLV dankten dem Jubilar für seine jahrzehntelange Arbeit im Dienste einer am Kind ausgerichteten, pädagogisch begründeten Schule, darunter Volker Körner (1), (v.h.l.n.r.) Max Liedtke, Monika Faltermeier, Judith Wenzl (2), Präsidentin Simone Fleischmann (3), Ludwig Eckinger (4), Fritz Schäffer (5), Klaus Wenzel (6), Wolfram Schneider (7), Hildegund Rüger (8), Dieter Reithmeier (9)



9

der Nullerjahre betrieb er beispielsweise die Neugestaltung der BLLV-Medien mit dem Aufbau der digitalen Kanäle und einer neu konzipierten „bayerischen schule“ als Leitmedium.

Ehrenpräsident Klaus Wenzel hob die Eigenschaften seines unmittelbaren Vorgängers als „hochbegabter Pädagoge, genialer Verbandspolitiker, ausgewiesener und anerkannter Bildungsexperte sowie Reformier mit Weitblick“ hervor und belegte die Superlative mit Fakten und Anekdoten. Weil Dannhäuser stets betont habe, Lob gegenüber „unbegrenzt belastbar“ zu sein, ließ Wenzel den Ehrenpräsidenten von zehn Weggefährten mit Lob aus den unterschiedlichsten Blickrichtungen überschütten.

Dannhäusers Leistungen als stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) würdigte Dr. Ludwig Eckinger. Das innovative Konzept der Regionalschule beispielsweise sei in Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen umgesetzt worden. Auf Dannhäusers Initiative gehe der Junge VBE als Organisation der jungen Lehrkräfte ebenso zurück wie der Deutsche Junglehrertag. Auch auf internationaler Ebene habe er als Delegierter

und Berichterstatter des Lehrer-Weltkongresses nicht nur die Interessen des Berufsstandes mit hohem Engagement vertreten, sondern sich stets mit Leib und Seele für das Ideal einer humanen Bildung eingesetzt.

Gegner des Kastendenkens

„Eigentlich wollte ich nur Lehrer sein“, sagte Dannhäuser, „aber die Bedingungen waren so widrig, dass etwas getan werden musste“. Im BLLV habe er „gleichgesinnte Verbündete“ dafür gefunden und einen Verband, der „gegen das Kastendenken der Schularten und Lehrämter“ aufgestanden sei. Entsprechend freue er sich über die künftige gleiche Eingangsbesoldung als „Symbol für die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Lehrämter durch Politik und Gesellschaft“. Fleischmann schrieb Dannhäuser eine zentrale Rolle auf dem Weg dorthin zu und dankte mit den Worten: „Ohne deine Arbeit und deine jahrelange Hartnäckigkeit wären wir zweifelsohne niemals so weit, wie wir es heute sind.“ **sb**



Der Blick aufs große Ganze

Wie Geographie-Didaktikerin Ingrid Hemmer die Bildungswelt auf Nachhaltigkeit polt

Es war die Zeit, als auffallend viele Nadelhölzer die Äste hängen ließen. Zu Beginn der 1980er Jahre wurde hierzulande der Begriff „Waldsterben“ populär. In dieser Zeit sprach man von „saurem Regen“ und von „übersäuerten Böden“. Und sauer wurden auch die Menschen: Man politisierte sich und strömte zu den frisch gegründeten Grünen, man ging auf die Straße und machte Angst und Ärger über eine Lebensweise Luft, die ihre eigenen Grundlagen zu zerstören drohte. Unter den Demonstranten eine Referendarin: Ingrid Hemmer.

„Als Person war ich früh umweltbewegt“, erinnert sich die Geographie-Didaktikerin, die 1981 ihr Lehramtsstudium mit dem 2. Staatsexamen abschloss und danach am Gymnasium unterrichtete. Auf den Demos, an denen sie teilgenommen hatte, forderte man unter anderem den Einbau von Filtern in Kraftwerke und Autos, wie sich Hemmer erinnert. Anders als heute, sahen die Regierenden in solchen Forderungen eher eine Bedrohung für die Wirtschaft als eine Chance. Entsprochen wurde ihnen irgendwann doch. Und Hemmer schloss: Man kann also etwas verändern. >



1991 trat die dann schon promovierte Wissenschaftlerin eine Professur an der KU Eichstätt-Ingolstadt an. Da wirkte sie nicht mehr nur „als Person“ umweltbewegt, sondern arbeitete qua Amt am Bewusstsein. Auch an dem ihres akademischen Umfeldes. 2010 beschloss die KU – auch auf Hemmers Betreiben hin – selbst nachhaltiger zu werden. Die Professorin verschrieb sich mehr und mehr dem Thema BNE, wurde unter anderem in den Vorstand des bayerischen Netzwerks und der deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen gewählt.

Bis zu ihrer Pensionierung vor bald drei Jahren verband Prof. Ingrid Hemmer ihre Disziplin „Geographiedidaktik“ mit BNE. Dem damit verbundenen Anspruch fühlt sich die 68-jährige noch im Ruhestand verpflichtet, hält weiterhin Vorträge, bildet ehrenamtlich aus und unterhält Kontakt zur BNE-Gruppe des BLLV. In diesem Verband sieht die unabhängige Forscherin einen wichtigen Partner unter den Lehrerverbänden, weil der als einziger schulartübergreifend agiere. Durch seine ausgeprägte Netzwerkarbeit wie beim BNE-Pakt mit seinen 50 Bündnispartnern habe er „große Schlagkraft“.

Gretas Vorläuferin beim Earth-Summit

Die Geographie erscheint als der ideale Nährboden für die theoretische und praktische Arbeit am Nachhaltigkeitsbewusstsein. Armut, Hunger, Migration, Biodiversität, Hochwasser – all das seien Themen, die im Erdkunde-Unterricht sowieso schon seit Jahrzehnten behandelt werden, sagt Hemmer, „aber durch die BNE-Brille betrachtet, erscheinen sie noch wichtiger“. Die Sorge der Menschen um eine womöglich bald schon nicht mehr bewohnbare Welt wuchs beständig. Und mit der Reaktorkatastrophe im ukrainischen Tschernobyl im April 1986 bekam die Angst sogar eine neue Maßeinheit: Bq für Becquerel. Radioaktivität, Zerfall und Tod aus der Erde. Auch der Himmel wurde als bedrohlich erlebt: Das Ozonloch. Dann erst recht der Klimawandel. Dem widmete Hemmer schon 1992 ein Kapitel in einem Schulbuch für die 11. Jahrgangsstufe.

Wo sie konnte, wurde die Frau aktiv: Sie verankerte BNE in den Lehramtsstudiengängen und konzipierte 2010 einen Masterstudiengang BNE. Debatten über Nachhaltigkeit an Hochschulen selbst waren Rückenwind auch für die Neuausrichtung der Uni als nachhaltigerer Lernort im Sinne eines Whole Institution Approach.

BNE ist ja mittlerweile als fächer- und schulartübergreifendes Ziel verankert im bayerischen LehrplanPlus. Auch der nationale Aktionsplan BNE fordert eine Implementierung in alle Bildungsbereiche bis 2030. Auch wenn es für Hochschullehrende und Seminarrektorinnen und -rektoren der 2. Phase keine Pflicht ist,

Mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im April 1986 bekam die Angst eine neue Maßeinheit: Bq für Becquerel

BNE-Fortbildungen zu besuchen, wuchs das Interesse. Den selbst erzeugten gesetzlichen Rückenwind nutzte Hemmer im Oktober 2018 zu einem großen didaktischen Wurf: In Kooperation mit dem Hochschulverbund „ProfLehrePlus“ und Kolleginnen und Kollegen von der KU Eichstätt-Ingolstadt rief die Professorin ein BNE-Basis- und Coaching-Modul speziell für Interessierte aus der Auszubilderszene ins Leben.

Für einen emotionalen Zugang zum schwierigen Thema nutzte das Team Video-Material aus dem Juni 1992. Beim „Umweltgipfel“ in Rio, dem „Earth Summit“, verblüffte die damals zwölf Jahre alte Kanadierin Severn Cullis-Suzuki mit einer fulminanten Rede mehr als 1.000 UN-Abgeordnete und eine Weltöffentlichkeit. Sechseinhalb Minuten lang schilderte die Aktivistin der Kinder-Umweltorganisation ECO ihre Angst vor einer verschmutzten und vergifteten Welt voller sozialer Ungerechtigkeit und appellierte an die Erwachsenen, endlich zu tun, was sie sagen.

Erfolgreicher Whole-School-Approach

Der emotionale Zugang über den Clip mit dem Mädchen verding. Die Teilnehmenden sollten direkt danach aufzeichnen, was sie als die wichtigsten Punkte ansahen. Wie beabsichtigt, wurde das Mädchen unwillkürlich mit Greta Thunberg verglichen. Die Teilnehmenden sollten reflektieren: „Was hat sich seit der Ansprache von 1992 eigentlich verändert? Viele kamen zu dem Schluss: Nicht allzu viel. Klar, inzwischen hat man Pfandflaschen- und Recycling-Systeme eingeführt, aber sonst? Der anschließend angewandte konstruktivistische Ansatz ergab wie erwartet, dass nicht alle dasselbe unter Nachhaltigkeit verstehen, dass überhaupt mehr Motivation als Wissen vorhanden war.



„Dieses Buch ist mir wichtig, weil ...

Von Weizäcker, Ernst Ulrich & Wijkman, Anders (2019):
**Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir
 bleiben wollen.** Pantheon: München

... es zugleich kritisch und optimistisch ist. In seinem ersten Bericht zur Lage der Menschheit von 1972 prognostizierte der Club of Rome den Kollaps des Weltsystems. Seitdem hat sich zu wenig verändert. Heute aber verfügen wir über genügend neues Wissen für die erforderlichen Veränderungen zum Erhalt unserer Welt. Laufende Trends können aufgehalten und bestimmte Überzeugungen beiseite gelegt werden – eine aufregende Reise in die Zukunft wartet. Dieser neue Bericht des Club of Rome formuliert die Agenda für alle gesellschaftlich relevanten und möglichen Schritte der nächsten Jahre. Wir sind jetzt dran, uns sofort auf den Weg zu machen.“ ih

Aber genau darum ging es ja: Wissen zu erzeugen und die Fähigkeit zu fördern, BNE in die eigene Lehre zu integrieren.

Hemmer wirkte weit über den Rahmen der eigenen Universität hinaus. Noch immer denkt sie zum Beispiel gerne an eine Fortbildung an einer Münchner Schule für LAA und Seminarrektorinnen und -rektoren. Danach waren alle sehr berührt und überzeugt, dass sich die Ausbildung ändern müsse, am besten sofort. Und legten los. Binnen einer Dreiviertelstunde lagen entsprechende Skizzen auf dem Tisch. Das, erinnert sich Hemmer, war eine Sternstunde. Bei BNE geht es ja nicht nur um Unterrichtsentwicklung, sondern um Schulentwicklung, also um einen „Whole School Approach“. Wichtig dabei: Kooperationen unterschiedlicher Einrichtungen, in diesem Fall zwischen Uni und Schule.

Wildwuchs der Schullabels lichten

So gut das alles lief: Am Ende war Hemmer ernüchtert: Das Projekt lief im August 21 aus. Die eineinhalb Mitarbeiterstellen sind nicht mehr vorhanden, sie selbst ist in Rente. Ihr Befund: „Projektitis“. Man denke, es sei ein Selbstläufer, „das ist es aber nicht“. Immer noch ganz Geographin, spricht Hemmer von „Endmoränen“, die von ihren zahlreichen Aktionsfeldern noch geblieben sind. Dazu gehört die Schulleiterausbildung. Ihre Nachfolgerin in Dillingen ist nach zweieinhalb Jahren dem Ruf für eine Professur in Halle gefolgt, das Verfahren für eine Neubesetzung läuft noch, Hemmer überbrückt. „Unruhestand“ nennt sie das selbst.

Auch ein Projekt für Schullabel-Indikatoren will weiter ausgewertet werden. Bei 25 Labels bundesweit und etlichen weiteren regionalen eine lohnende Aufgabe. Denn nicht alle diese Labels werden einem Whole School Approach gerecht. Sieben Prozent der Schulen haben sich deutschlandweit ein BNE-Label verdient, immerhin zehn Prozent sind es in Bayern. „Luft nach oben“, konstatiert die kritische Geographin. Die tiefere Bedeutung des Label-Indikators liege ja in der Schulentwicklung im Sinne eines BNE-Whole-School-Approachs. Und für sie sei es immer „eine große Befriedigung“, wenn die Lehrerinnen und Lehrer sehen, wie sehr das Thema ihre Schülerinnen und Schüler anspricht. Fridays for Future spiele ihnen da schon in die Karten. Doch, sie spüre schon auch Aufbruchstimmung an Hochschulen und Schulen. Die 80er lassen grüßen. //

blv.de/bne



STAFFELSTART

MÜNCHEN

WIR HABEN EIN

PROBLEM

Der Bildungsblick wird

Alle mal herhören! In der brandneuen Staffel des verbandseigenen Podcasts „Bildungsblick“ kommen die großen Bildungsthemen auf den Tisch: Chancenungleichheit, Ressourcenmangel und die Frage, was Schule in Zukunft eigentlich sein soll. 19 Personen aus Schule, Wissenschaft und Politik hat das Podcast-Team interviewt. 30 Stunden Audiomaterial, ergeben jede Menge kontroverser Aussagen: Steigende Erwartungen an Schule bei verknüpften Ressourcen – diese Diskrepanz „macht kaputt und mürbe“, sagt Grundschullehrerin und Influencerin Niechzial; „Eine durchschnittliche bayerische Schule kann mächtig stolz sein“, findet MdL Waschler (CSU); und Neurobiologe Hüther sorgt sich um den „wertvollsten Schatz der Kinder: Entdeckerfreude und Gestaltungslust“. Die Sieben aus dem Team erklären hier, was ihnen bei der Arbeit an der Staffel Frust und Freude bereitet hat – und was ihnen Hoffnung macht. mh



„Uns ist klar, dass unser Blick durch die Erfahrungen und die täglichen Herausforderungen vorfokussiert und damit nicht zwangsläufig repräsentativ ist, deswegen war es uns auch so wichtig, mit einer großen Bandbreite an Menschen in den Dialog zu gehen.“

Moderation:
Gerrit Kubicki,
Gymnasiallehrer;
jetzt Zweitqualifikation
Förderschule

„Wir wollen unsere Stimme erheben und den Entscheidungsträger*innen in der Politik die Wichtigkeit des Themas vor Augen führen. Und wir wollen, dass die Gesellschaft endlich über Bildungspolitik diskutiert.“

Chefredaktion:
Klara Glodowski,
Studienreferendarin
Förderschule



Bildungsblick****

Der Bildungspodcast

JULIA BORGGRÄFE
CORINNA SAHL
GERALD HÜTHER
ROBIN MALLOY
SILVIA-IRIS BEUTEL
BÄRBEL KOPP

BOB BLUME
SIMONE FLEISCHMANN
SASKIA NIECHZIAL

Ein **Notruf** an die Bayerische Bildungszentrale

politisch!

ANDREAS SCHLEICHER
TOBIAS GOTTHARDT
GERHARD WASCHLER
THOMAS GEHRING
SIMONE STROHMAYR
MATTHIAS FISCHBACH
FABIAN MEHRING

KATJA KLANIKOW
CHRISTOPH STEINBRINK
MARLENA THIEL



„Wir wollen Bildungsqualität in den Blick rücken. Denn am Ende sind die Schülerinnen und Schüler die Leidtragenden. Weil die Lehrkräfte, die voller Begeisterung und Elan angetreten sind, nicht in der Lage sind, die Bildungsqualität zu gewährleisten, die die Schülerinnen und Schüler brauchen.“

„Unser Motivator ist vor allem der Frust über die starren Strukturen des Systems, aber auch die Leidenschaft für den Beruf und die Überzeugung, etwas verändern zu können.“

Chefredaktion:
Marleen Fahrenholz,
Studentin Lehramt
Gymnasium; Vorstand
der Studierenden
im BLLV

Besonders hat uns gefreut, dass wir so viele hochkarätige Gäste vors Mikro bekommen haben. Das hat uns nochmal einen richtigen Motivationsschub gegeben.“

Redaktion:
Lena Dickmeis,
BLLV RefTreff-Team

„Vor allem die Gespräche mit den Politiker*innen waren aufreibend. Viele Antworten haben uns frustriert und wütend gemacht, aber es gab auch Gespräche, die Hoffnung geweckt haben.“

Produktionsleitung:
Jonathan Zeller,
Mittelschullehrer

„Wir haben bewusst auch sehr provokante und sehr direkte Fragestellungen gewählt. Wir haben es einfach satt, immer dieselben Floskeln zu hören – vor allem aus der Politik!“

Redaktion:
Benedikt Ziegler,
Examen Lehramt Grundschule, Wissenschaftlicher Mitarbeiter FAU

Chefredaktion & Werbung: **Laura Teichmann**,
Examen Lehramt
Mittelschule

bllv.de/muenchen-wir-haben-ein-problem



LEHRREICH ODER SPANNEND? BEIDES!

DER KLASSENAUSFLUG 2023!



SCHULGRUPPEN-ANGEBOT

ab 45 Schüler*innen nur 9€ pro Schüler*in bezahlen!
(bei 10 bis 44 Schüler*innen nur 12€ pro Schüler*in)

Cool, bunt, magisch -
hier erwacht die Fantasie zum Leben:

Im LEGOLAND® Deutschland Resort in Bayern wird 2023 ein neuer Themenbereich eröffnet!
In der neuen Saison kannst du in die Welt von LEGO® MYTHICA eintauchen und ein faszinierendes Land voller mythischer Fantasiewesen aus hunderttausenden LEGO Steinen entdecken. Begegne fliegenden Löwen, einäugigen Trollen, Hunden mit Pfauenfedern, farbenfrohen Einhörnern und vielem mehr. Im dann 11. Themenbereich warten außerdem coole, neue Attraktionen, darunter eine spektakuläre Achterbahn mit einer kurzzeitigen Kopfüber- Fahrt, sowie 10 weitere spannende Themenbereiche. Spaß und Abenteuer für Jung und Alt.

Ganz einfach online anmelden unter: www.LEGOLAND.de/schulen

Besuchen Sie uns zur Vorbereitung Ihres Ausflugs!
Mehr Informationen unter: www.LEGOLAND.de/schulen
E-Mail: schulen@LEGOLAND.de



Bitte Konditionen, Preise und Gültigkeitszeiträume des Schulgruppenangebots beachten auf: www.LEGOLAND.de/schulen.
Angebot nicht mit anderen Aktionen oder Rabattvorteilen kombinierbar. Preise können nur bei vorheriger Anmeldung gewährt werden.
LEGOLAND® Deutschland Resort behält sich Änderungen der Preise und Konditionen ausdrücklich vor.

Saison 2023: 25. März bis 5. November



WO LERNEN SPASS MACHT!



Individuell
Bezahlbar
Vielfältig



Überzeugen Sie sich selbst!
www.swofr.de



Internationale Lehrgänge und
Kurse für Lehrer/Innen in
Montessori-Pädagogik und Inklusion

Diese Kurse vermitteln nicht nur die klassische Montessori-Pädagogik, sondern zeigen darüber hinaus Wege auf für die inklusive pädagogische Arbeit und differenzierte Förderung von Kindern.

Einwöchige Grundkurse Beginn: 03.04.2023; 31.08.2023
Berufsbegleitender Jahreslehrgang: 22.09.2023 – 27.07.2024
Aufbaukurse oder individuelle Kurse auf Anfrage

Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation
Prof. h. c. Dipl.-Päd. J. Dattke, Tel.: (089) 72 46 90 40
E-Mail: Info@hellbrueggestiftung.de Heiglhofstr. 67, 81377 München
www.theodor-hellbruegge-stiftung.de

Verzaubern Sie Ihre Klasse!

Klassen- Fahrten

mit EOS
Ihrem erlebnispädagogischen Anbieter

EOS-Erlebnispädagogik • info@eos-ep.de

SCHÜLERWETTBEWERB DER LANDSCHAFTSGÄRTNER*INNEN



SICHERT EUCH DIE
CHANCE AUF BIS ZU
3.000 €
FÜR DIE KLASSENKASSE

GRÜNES LICHT FÜR ... ZUKUNFTSBÄUME.

Der **Schülerwettbewerb der Landschaftsgärtner*innen** ruft dazu auf, biologische Vielfalt zu erkunden – jetzt bist Du gefragt! Vom **13. März bis zum 9. Juni 2023** kannst Du mit Deiner Schulklasse, einer Gruppe oder alleine am Wettbewerb teilnehmen.

Die Aufgabe:

Eröffnet einen Instagram-Account, auf dem Ihr rund um den Schülerwettbewerb der Landschaftsgärtner*innen bloggen könnt. Findet, fotografiert/filmt und postet insgesamt **15 verschiedene Bäume**. Beschreibt, warum diese Pflanzen in der Zukunft eine Überlebenschance haben. Findet zu jedem Beitrag den wissenschaftlichen Namen, Besonderheiten und Erhaltungsmaßnahmen heraus.

Wichtig:

Verseht jedes Bild mit den Hashtags

#Zukunftsbäume
#Landschaftsgärtnerinnen
#Landschaftsgärtner.

Der Gewinner-Blog wird per Voting ermittelt. Ausführliche Informationen zum Schülerwettbewerb findest Du unter:

www.schoenerewelt.de

Eine Initiative der Landschaftsgärtnerinnen und Landschaftsgärtner für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen der Jahrgangsstufen 7 bis 13.

Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

Telefon (089) 829145-0
info@galabau-bayern.de
www.galabau-bayern.de



Ihre Experten für
Garten & Landschaft

MAGNETISCHE TAFELFOLIEN mit Lineaturen



Lineatur 1. und 2. Klasse

Format 97 x 97 cm

Art.-Nr.: MTB-LIN1+2



liniert

Art.-Nr.: MTB-LIN



kariert

Art.-Nr.: MTB-KAR



beschreib- und
abwischbar

didacta
Halle 7 – Stand E10

**Aufrollen und
an der Tafel
anbringen!
Einfacher
geht's nicht!**

je 99,- €

Lineatur 3. und
4. Klasse

Art.-Nr.: MTB-LIN3+4

Notenlineatur

Art.-Nr.: MTB-NOT4

gedruckt auf extrem starker
Magnet-/Whiteboardfolie,
aufrollbar, vielseitig einsetzbar

STIEFEL®
www.stiefel-verlag.de

Felix-Wankel-Ring 13 a
85101 Lenting
Tel: 08456 / 924100



FACHKLINIKUM BORKUM
Zentrum für Allergologie, Dermatologie,
Pädiatrie und Pneumologie



Klinik I: Erwachsene Klinik II: Kind/Eltern



von der Beihilfe
anerkannt

Durchatmen im Hochseereizklima

Bei uns im Fachklinikum Borkum arbeiten Ärzte und Therapeuten verschiedenster Fachrichtungen als Team zusammen. In Verbindung mit dem einzigartigen Hochseereizklima der Insel sind wir bei Erwachsenen und Kindern seit vielen Jahren erfolgreich in der Behandlung von:

- Allergien • Hauterkrankungen • Atemwegserkrankungen
- Rehabilitation nach COVID-19-Infektion

Fordern Sie unsere Unterlagen an! Telefonisch: 0228/30825-0 oder im Internet:
www.fachklinikum-borkum.de



**MEIN
IT-KOFFER**
immer parat.

PARAPROJECT®



Jetzt entdecken auf
www.parat.de

PARAT®
DER IT-KOFFER



Eintritt,
Seminare,
Rundgänge
kostenfrei

Aktuelle Vermittlungsangebote

Telefon: 089-233-67007
nsdoku.de

Öffnungszeiten

Di–So 10–19 Uhr
Erweiterte Öffnungszeiten
für Schulklassen

NS-Dokumentationszentrum
München
Max-Mannheimer-Platz 1
80333 München

MÜNCHEN
UND
DER
NATIONAL-
SOZIALISMUS



Stimmen_Orte_Zeiten
Juden in München

Jetzt auch digital -
sprechen Sie uns an!
+49 89 233 29402

Vermittlungsangebote
für Schulklassen
Öffnungszeiten für Schulen
ab 8:30 Uhr

Jüdisches Museum München
St.-Jakobs-Platz 16 | 80331 München
www.juedisches-museum-muenchen.de

© Daniel Schwarz

impresum

Inhaber und Verleger

BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVER-
BAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift

Postfach 150209, 80042 München
Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift

„bayerische schule“ Redaktion
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913

Chefredakteur

STEVE BAUER
Roseggerstr. 13 II 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 5497913
redaktion@bayerische-schule.de

Stellvertreter: TONI GSCHREI II Alte Bahnhofstr. 3
84556 Kastl II Telefon 08671 13236
redaktion2@bayerische-schule.de

Art Direction II Layout II CvD

SONIA HAUPTMANN
Bavariaring 37 II 80336 München
Telefon 089 721001-820 II grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter

CHRIS BLEHER II www.christianbleher.de

Schlussredaktion

BIRTE PRETZ II pressereferat@bllv.de

Bildkonzeption

SONIA HAUPTMANN II grafik1@bllv.de

Bildredaktion

EVA ORTHUBER für FOTOSTUDIO ROEDER
Justus-von-Liebig-Ring 11 b II 82152 Krailling
Telefon 089 8501706 II foto@janroeder.de
außer S. 16 (1.v.l.) StMWK und (2.v.l.) Yasmin
Yildiz, S. 52. Iris Güttler privat, S. 55 Friedhelm
Windmüller, S. 62/63 Bildungsblick Team

Illustration II Cartoon

BERND WIEDEMANN (S. 7)
bw@buchillustration.de

EMANUEL ESCHNER (S. 19)
www.emanueleschner.tumblr.com

DIRK MEISSNER (S. 21)
info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel

bs bayerische schule, cb Chris Bleher,
hr Hans Rottbauer, ih Ingrid Hemmer,
mh Marie Huhndorf, sb Steve Bauer,
wah Wilhelm A. Hees, yy Yasmin Yildiz

Anzeigen

A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND
INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
Hauptstraße 68 A II 30916 Isernhagen
Telefon 05139 985659-0 II Fax 05139 985659-9
info@avi-fachmedien.de

Druck

ORTMANNT&M GMBH CROSSMEDIA DRUCK
Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 10,00 Euro. Leserzuschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.



„Immer konforme Zeugnisse – mit edoop.de“

Vorlagen, auf die Sie sich
verlassen können!

„Mit **edoop.de** liefern wir nicht nur Software, sondern auch Inhalte, auf die Sie sich verlassen können. Jede Vorgabe Ihres Ministeriums setzen wir in Rekordzeit um und sorgen dafür, dass Sie zu jeder Zeit konforme Zeugnisse schreiben. Ob LernplanPLUS, flexible Grundschule, Deutsch-, Praxis- oder Vorbereitungs-klasse - wir unterstützen Sie auf allen Wegen, die Ihre Schülerinnen und Schüler nehmen können.“

Digitale Schule mit edoop.de

- Noten verwalten und mit Kollegium teilen
- Schülerleistungen immer im Blick
- Zeugnisse gemeinsam erstellen
- flexible Textbausteine für Zeugnisse und LEGs
- unkompliziert mit Eltern kommunizieren
- Datenübernahme aus ASV
- arbeiten auf allen Geräten und von überall
- Server-Standort in Deutschland

Jetzt
Vollversion
6 Monate
gratis!

www.edoop.de



Sicheres Datenhosting
in Deutschland!



Daniel Kalbert
Softwareentwicklung

edoop.de

MEINE ZEIT GEHÖRT DEN SCHÜLERN